

# Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,60 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Sonnabend, 14. Februar 1942  
4. Jahrgang / Folge 38

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zelle 36 Gr. oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3, — oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau - Warschau. Krakau.

## Starke deutsche Aktivität an der Ostfront, in der Nordsee und in Nordafrika

Die Bolschewisten im Südabschnitt auf mehrere Kilometer Breite geworfen - Fluchtartiges Ausweichen der Sowjets - Bestürzung in London über den deutschen Vorstoß im Kanal - Unangenehme Fragen

Berlin, 14. Februar

Ein eindrucksvolles Bild von der ständigen höchsten Schlagbereitschaft aller Teile der deutschen Wehrmacht, sowie der unverminderten Initiative der deutschen Führung gibt der letzte Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht. Danach wird die militärische Lage an allen Fronten von der besonderen deutschen Aktivität charakterisiert. Vornehmlich im Osten, wo, wie bereits in den letzten Tagen gemeldet wurde, ein deutscher Angriff an der Donezfront in gutem Fortschreiten ist, hält das deutsche Vordringen, wie auch jetzt wieder bekanntgegeben wird, trotz zähen feindlichen Widerstandes unvermindert an. Hinzu kommen, verhältnismäßig überraschend, die erfolgreichen Operationen eines deutschen Schlachtschiffverbandes im Kanal und in der westlichen Nordsee, sowie der ständige wirksame Einsatz der Luftwaffe in Nordafrika und gegen Malta. Das gegenwärtige Stadium der Kämpfe an allen Frontabschnitten steht also durchaus im Zeichen ausgesprochener deutscher Offensivunternehmungen.

Wie sich aus Einzelmeldungen ergibt, handelt es sich bei der Offensivbewegung im Südtteil der Ostfront um örtliche Angriffe deutscher Truppen, die während der letzten Tage zu bedeutenden neuen Erfolgen führten. In hartem Angriffskampf wurden die Bolschewisten hier auf einer Breite von mehreren Kilometern geworfen, obwohl sie sich in ihren Stellungen erbittert wehrten. Panzer stießen in diese zurückgehenden Feindverbände hinein, und Sturzkampflugzeuge griffen überdies die in Auflösung begriffenen Einheiten des Gegners wirkungsvoll an. Es ist für die Lage an der Ostfront bezeichnend, daß die Wirkung des gemeinsamen Einsatzes von Panzer- und Luftwaffe auf die sowjetischen Truppen so groß war, daß sie fluchtartig dem deutschen Vordringen auszuweichen versuchten. Die vom Führer erst kürzlich festgestellte turmhohe Überlegenheit des deutschen Soldaten im Osten wird durch diesen Umstand nachhaltig unterstrichen, ebenso aber auch dadurch, daß die zahlreichen sowjetischen Unternehmungen an allen anderen Stellen der Front sich lediglich als Einzelunternehmungen ohne größere operative Grundlage darstellen. Eine besondere Note erhalten die bolschewistischen Angriffe an der Einschließungsfront von Leningrad, die jeweils von der energischen deutschen Gegenwehr zu völliger Erfolglosigkeit verurteilt werden. Diese Angriffe, die erst jetzt wieder an Stelle der während der letzten Wochen von sowjetischer Seite unternommenen schwächeren Ausbruchversuche getreten sind, sind ein Zeichen dafür, daß die gelegentliche Versorgungsmöglichkeit Leningrads über das Eis des Ladogasees die Lage in der Stadt in keiner Weise geändert hat. Es ist dies ein neuer Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Einschließungsfront auch während des Winters.

Der Vorstoß der deutschen Seestreitkräfte, der zu der Gefechtsberührung mit den Briten führte und erhebliche Verluste für die englische Luftwaffe und Kriegsmarine im Gefolge hatte, hat namentlich in London große Erregung ausgelöst. Schwedische Blätter berichten sogar, daß der Durchbruch des deutschen Geschwaders durch die Straße von Dover in England mit äußerster Bestürzung aufgenommen worden sei. Trotz aller Versuche offizieller Stellen, die Öffentlichkeit zu beruhigen, ist man sich auf der Insel darüber im klaren, daß sowohl die englische Flotte, als auch die Luftwaffe versagt haben. „Afton Bladet“ spricht von tiefer Enttäuschung in London, die sich in den bezeichnenden Fragen Luft mache: „Wo waren unsere Großkampfschiffe? Wie konnte das passieren? Warum hat unsere Luftwaffe so sehr viele stärkere Verluste als die deutsche gehabt, ohne etwas auszurichten?“ Auf deutscher Seite enthält man sich bisher jeder weiteren, über den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hinausgehenden Mitteilung, der ja allerdings in seiner Ausführlichkeit die erfolgreichen Operationen des deutschen Schlachtschiffverbandes und der deutschen Luftwaffe zu Genüge umreißt. Die Unternehmungen in Nordafrika, die sich auf der Erde auf beiderseitige Aufklärungstätigkeit beschränkten, sind zur Luft durch laufend wiederholte Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen den Hafen von Tobruk gekennzeichnet, wo Kaianlagen und Lagerschuppen von schweren Bomben getroffen wurden. Ein Großfeuer wurde von den Besatzungen der deutschen Flugzeuge noch lange nach ihrem Abflug beobachtet. Die gleichen guten Ergebnisse werden von den Angriffen auf Malta berichtet, wo starke deutsche Verbände Flugplätze und

Hafenanlagen wirkungsvoll mit Bomben belegt haben. Dabei wurden Startbahnen, Hallen, Unterkünfte und Abstellplätze einwandfrei getroffen und erhebliche Zerstörungen angerichtet.

### Generalkonferenz in Bukarest

Vertrauen zwischen Regierung und Heer

Bukarest, 14. Februar

Über eine Versammlung der Generale und Oberbefehlshaber der rumänischen Wehrmacht im Beisein verschiedener Minister und Staatssekretäre und des stellvertretenden Ministerpräsidenten wurde eine amtliche Meldung ausgegeben, die zwar nicht ausführlich den Zweck dieser Versammlung erwähnt, aus deren Inhalt sich aber ergibt, daß es sich um eine Vertrauenskundgebung zwischen Regierung und Wehrmachtsleitung handelte. Wie aus dem darüber ausgegebenen Kommuniqué hervorgeht,

eröffnete des Marschalls ständiger Stellvertreter, Professor Mihail Antonescu, die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er ausführte, daß Marschall Antonescu und seine Regierung die größte Dankbarkeit für die Armee empfinden, die durch ihre Tapferkeit wie durch ihre Führung dem rumänischen Volk das Recht verschafft hätten, von seiner Zukunft zu sprechen. Jeder Staat sei auf bestimmten Institutionen aufgebaut. In Rumänien sei die Armee die wichtigste Stütze des Staates. Im Namen der versammelten Heerführer antwortete Kriegsminister, Divisionsgeneral C. Pantazi. Niemand verstehe besser als die Armee die Wahrheit, daß ein Volk ein einmal begonnenes Werk auch vollenden müsse. Niemand könne besser als die rumänische Armee die Anstrengungen, die das rumänische Volk brachte, niemand wisse aber auch besser, daß sie bis zum Ende durchgehalten werden müssen.

## Spanisch-portugiesische Freundschaft

Enge Fühlung zur Wahrung gemeinsamer Interessen

Sevilla, 14. Februar

Der Chef des diplomatischen Kabinetts, Ximenez de Sandoval, übergab den Pressevertretern eine amtliche Verlautbarung folgenden Inhalts: „In Verfolg des Freundschafts- und Nichtangriffspaktes vom 17. März 1939 und des Zusatzabkommens, die die spanische und die portugiesische Regierung unterzeichneten, und worin ein direkter Meinungs- und Vertrauensausgleich beider Regierungen vorgesehen ist, haben der spanische Staatschef Generalissimo Franco, Außenminister Serrano Suñer und der Ministerpräsident und Außenminister Portugals, Oliveira Salazar, am Donnerstag in Sevilla eine Zusammenkunft gehabt. In der Konferenz wurden im Geiste der Freundschaft und Gleichartigkeit, die die Beziehungen der beiden Länder der iberischen Halbinsel kennzeichnen, sowohl die durch die gegenwärtige Weltlage bedingten allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Probleme besprochen wie auch interne Fragen der beiden Staaten. Es wurde beschlossen, zukünftig zur Wahrung der gemeinsamen Interessen möglichst enge Fühlung zu hal-

ten und zwar im Rahmen der getroffenen Abmachungen. Der Konferenz wohnten der Botschafter Spaniens in Portugal, Nicolas Franco, und der Botschafter Portugals in Spanien, Theodorio Pereira, bei.“ Eine Verlautbarung gleichen Inhalts wurde gleichzeitig in Lissabon vom Propagandasekretariat veröffentlicht. Salazar verließ Freitag vormittag im Kraftwagen die andalusische Hauptstadt in Richtung Portugal. Er hatte sich am Abend vor seiner Abreise vom spanischen Staatschef, General Franco, im Alcazar verabschiedet. Freitag morgen besuchte er die Kathedrale von Sevilla und besichtigte anschließend die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Kurz vor der Abreise besuchte der spanische Außenminister noch einmal den Ministerpräsidenten Salazar in seinem Hotelzimmer und hatte mit ihm noch eine kurze Unterhaltung. Salazar schritt dann unter Hochrufen auf Spanien und Portugal die Front von zwei Hundertschaften der Falange ab, die vor dem Hotel Aufstellung genommen hatten. Den Falangegruß erwiderte Salazar mit erhobenem Arm.

## Die Türkei widerlegt die „Times“

Keine Deutschen an dem Pera-Zwischenfall beteiligt

Istanbul, 14. Februar

Um London von der verbrecherischen Sprengstoffaffäre in Tanger wenigstens zu entlasten, behauptet die „Times“ daß dort, wie auch bei dem Sprengstoffattentat im Pera-Palasthotel in Istanbul, deutsche Agenten am Spiel gewesen seien. Die Anatolische Agentur hat sich daraufhin an die zuständigen Stellen der türkischen Regierung gewandt mit der Frage, ob die Untersuchung Anhaltspunkte zu Tage gefördert habe, die diese Behauptung der „Times“ stützen könnten. Auf diese Frage haben die türkischen Behörden mit „Nein!“ geantwortet und damit bestätigt, daß bei dem vorjährigen sogenannten Attentat im Istanbuler Pera-Hotel gegen den englischen Gesandten in Sofia keine deutsche Beteiligung erwiesen werden konnte. Die Notiz der offiziellen Agentur ruft bei der Öffentlichkeit keine Überraschung hervor, da schon seinerzeit die allgemeine Überzeugung überwog,

daß die Explosion eine englische Provokation zur Trübung der Beziehungen zwischen Deutschland, der Türkei und Bulgarien sein sollte oder auf eine unsachgemäße Behandlung des englischen Diplomatengepäckes aus Sofia zurückzuführen war.

### Erpressungsversuch an Frankreich

Erklärungen Sumner Welles

Vichy, 14. Februar

Die unterrichteten politischen Kreise haben am Freitag Informationen erhalten, wonach der USA-Staatssekretär Sumner Welles dem französischen Botschafter in Washington Henri Hays erklärt hat, daß die Angelegenheit St. Pierre und Martinique vorläufig nicht zugunsten Frankreichs entschieden werden könne. Welles habe diese Erklärung damit begründet, da man die französische Haltung gegenüber der angelsächsischen Politik als unfreundlich betrachte.

### Aufruf des Reichsministers Speer

Organisation Todt mit Baustab Speer vereint

Berlin, 14. Februar

Reichsminister Prof. Speer hat am Tage der Übernahme der Geschäftsbereiche des tödlich verunglückten Reichsministers Dr. Todt an die Frontarbeiter der Organisation Todt und zugleich an die Männer des Baustabes Speer einen Aufruf gerichtet. Danach werden die beiden Organisationen, die schon immer in kameradschaftlicher Zusammenarbeit die ihnen gestellten wichtigen Kriegsaufgaben erfüllt haben, miteinander verschmolzen. Namens- und Traditionsträger bleibt im Geiste ihres Schöpfers Dr. Todt die „Organisation Todt“, deren Aufgabenkreis durch die Entscheidung Professor Speers außerordentlich erweitert ist. Der Aufruf lautet: „Frontarbeiter der Organisation Todt! Ein tragisches Schicksal hat Euch den genialen Schöpfer und unvergleichlichen Chef Eurer Organisation, Reichsminister Dr. Todt, genommen. Der Führer hat mich zum

Nachfolger Dr. Todts in seinen Ämtern und damit auch zum Chef Eurer Organisation bestimmt. Frontarbeiter! Es ist mein Ziel, das hohe Erbe, das ich angetreten habe, im Geiste seines Schöpfers zu erhalten und zu mehren. Sein Andenken soll auf immer in dem Namen Eurer Organisation erhalten bleiben. Um dem besonderen Ausdruck zu geben, habe ich heute angeordnet, daß meine eigene Organisation, der Baustab Speer, seine bisherige Bezeichnung aufgibt und mit der Organisation Todt völlig verschmolzen wird. Ich bitte Euch, die Männer des Baustabes Speer als Kameraden in Euren Kreis aufzunehmen. Mir selbst bitte ich das gleiche Vertrauen entgegenzubringen, das Euch mit Eurem bisherigen Chef verband. Ich werde es stets als meine Pflicht ansehen, zu Euch zu stehen und mich Eurer Sorgen und Nöte anzunehmen. Von Euch erwarte ich den altbewährten bedingungslosen Einsatz, mit dem ihr bisher im Dienste für Führer und Vaterland den kämpfenden Kameraden zur Seite gestanden seid. gez. Albert Speer.“

## Der Krieg der Fabriken

Konzentrierung der deutschen Produktion

Von Herbert Kraft

Wer eine Lampe anfertigen will, wird sich dazu eine Zeichnung anfertigen lassen, er muß die Materialien auswählen, beschaffen, und dann wird er bei der Herstellung dieser Lampe seine Erfahrungen machen. Wird eine zweite Lampe der gleichen Art verlangt, kann die vorhandene Zeichnung benutzt werden, eine kurze Verständigung mit dem Lieferanten der Rohstoffe genügt, es brauchen keine neuen Werkzeuge benutzt werden, und die Erfahrungen bei der Herstellung des ersten Stücks werden bewirkt, daß die Erzeugung schneller und zweckmäßiger geschieht. Die Bestellung einer Serie solcher Lampen gar verschafft die Vorteile des Großeinkaufs von Material, bessere Ausnutzung der Arbeitsräume, Zusammenfassung der kaufmännischen und bürokratischen Notwendigkeiten und führt in den meisten Fällen sogar zu einer Aufgliederung des Arbeitsprozesses in einzelne Phasen, zur Spezialisierung der Arbeiter.

Nun läßt sich ein solches Arbeiten in Massenproduktion nicht ins Unendliche steigern. Es wird der Punkt erreicht, da kann die Heranschaffung der Rohstoffe für einen Betrieb die Anlage komplizierter Verladeeinrichtungen notwendig machen, die Wasserversorgung einer Fabrik kann über ein bestimmtes Maß hinaus den Bau besonderer Brunnen erfordern, mit dem Wachsen des Absatzgebietes eines Werkes können die Kosten des Vertriebes sich erhöhen, und schließlich kann die Betriebsorganisation selbst einen unnötig großen Umfang annehmen und unübersichtlich werden. Dann ist die günstigste Betriebsgröße überschritten, die Leistungs- und Rentabilitätskurven des Werkes sinken ab bis zu dem Punkt, da die Arbeit unrentabel wird. Nun hat sicher jeder Betrieb einen Punkt der günstigsten Leistungsfähigkeit, den man in jedem Falle individuell ermitteln muß, denn er ist nicht nur von dem Erzeugungsprogramm abhängig, sondern ebenso von der Standortlage zu den Rohstoffen und Verkehrsmitteln und Abnehmern. Ein Erzeugnis, dessen Wert noch nicht voll im Gebrauch erprobt ist, eine Lokomotive mit einem neuen Treibmittel oder einen neuen Typ eines Panzerwagens wird man sicher nicht in Großserie auflegen lassen, ehe nicht zur theoretischen Untersuchung die Gebrauchserfahrung der Praxis vorliegt. Ein Automobil, das seit Jahren läuft, eine Waffe, deren Wirkung in vielen Gefechten erprobt ist, können ohne Bedenken der Massenproduktion übergeben werden.

Massenproduktion wird ebenso im Großbetrieb wie auch unter Verteilung auf zahlreiche Klein- und Mittelbetriebe erfolgen können. Voraussetzung ist, daß die Betriebe wirtschaftlich arbeiten. Die Überprüfung hierauf findet in in ihrer schärfsten Form immer im Kriege statt, dessen Bedarf die große Serie verlangt, also den Einsatz verschiedener Werke und Unternehmen, die bisher oft in der Branche, aber verschiedene Modelle und Qualitäten gearbeitet haben. Jetzt, wenn der Mittelbetrieb das gleiche Werkstück wie der Mammutbetrieb bei entsprechender Rohstoffzuteilung und in auf kleinste Abmessungen übereinstimmender Qualität liefern muß, kann man von einem Wettbewerb der Fabriken und Werkstätten sprechen. Es gibt im Frieden viele gefühlsmäßige, menschliche, volkspolitische und auch traditionelle Gesichtspunkte, die für die Erhaltung auch an der Grenze der Rentabilität arbeitender Betriebe sprechen. Unter dem harten Gesetz des Krieges, da die Bedürfnisse der Front die Auswertung der kleinsten Reserven verlangen, wird nur der Betrieb bestehen, der beweisen kann, daß seine Leistung nicht unter einer gewissen Norm liegt. Das gilt ebenso für den Großbetrieb wie für alle anderen Betriebsgrößenklassen und Betriebsformen. Zum gleichen Rohstoff und gleichen Werkstücke gesellt sich jetzt in der deutschen Rüstungswirtschaft der feste Preis. Während bisher die Kosten der Erzeugung in gewissen Betriebsklassen ermittelt wurden, werden Rüstungsaufträge im Reich von nun an im wesentlichen zu Festpreisen vergeben. Der leistungsfähigste Betrieb kann also mit dem höchsten Ertrag rechnen. Dieser Ertrag wird relativ sein, gewissermaßen eine Anerkennungsprämie, denn der Preiskommissar wird wie bisher durch die Abschaffung der Über-

gewinne dafür sorgen, daß niemand am Kriege verdient.

Heute, da die Erfahrungen von über zwei Jahren über den Wert unserer Kriegsfertigung vorliegen, da der Krieg selbst nicht mehr den stoßartigen Bedarf von Feldzügen bringt, sondern die gleichmäßige Anspannung der Produktionsmittel, und als Gegner Länder mit genormter Massenerzeugung wie die UdSSR und die Vereinigten Staaten von Amerika eingetreten sind, schreitet Deutschland zu einer Konzentration seiner Erzeugung, wie sie von vielen seit Jahrzehnten bereits für den Beginn eines kommenden Krieges erwartet worden war, aber im bisherigen Verlauf des Krieges weder zweckmäßig noch notwendig gewesen ist. In über zwei Jahren hatten dadurch viele Betriebe Gelegenheit, notwendige Rationalisierungsarbeiten einzuleiten, die Umstellung der Erzeugung vorzubereiten, Arbeitskräfte umzuschulen und die Erfahrungen anderer zu nutzen. Nur sehr gering ist die Zahl der Betriebe, die im Kriege ihre Erzeugung einstellen mußten. Die im Februar 1940 geschaffene Gemeinschaftshilfe der deutschen Wirtschaft, eine Art Versicherung für jene Betriebe, die wegen des Krieges schließen müssen, aber ihre laufenden Kosten nicht selbst tragen können, um nach dem Kriege wieder bei der Friedensfertigung mitarbeiten zu können, ist bisher nur selten in Anspruch genommen worden; bis Ende 1941 sind im Sektor der Industrie nur 20,5 Millionen RM hieraus gezahlt worden. Jetzt hat der Reichswirtschaftsminister Anweisung gegeben, daß diese Gemeinschaftshilfe auf solche Betriebe erweitert wird, die eingeschränkt arbeiten, um deren fixe Kosten tragen zu helfen. Damit ist bei einer zu erwartenden Auftragsverlagerung in Großbetriebe zu erkennen gegeben, daß grundsätzlich die Erhaltung auch mancher für Kriegsfertigung ungeeigneten Kleinbetriebe erwünscht ist.

Die Entscheidung über das Schicksal eines Betriebes wird im allgemeinen nicht allein von einer Behörde bestimmt, sondern von der Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft beeinflusst, weil hier die fachlichen Voraussetzungen bei einem betriebsnahen Mitarbeiterstab erwartet werden. Der Staat hat damit der früher manchmal als wenig bedeutungsvoll angesehenen Wirtschaftsorganisation einen Beweis seines Vertrauens gegeben; die Organisationen können die Masse der in ihren aus dem Betriebsleben kommenden Mitarbeitern vorhandenen Fähigkeiten zum Nutzen der Betriebe und der volkswirtschaftlichen Gesamtleistung unserer deutschen Wirtschaft verwenden. Dem Leiter der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Zangen, wurde der Auftrag erteilt, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition praktische Vorschläge für die Durchführung der Konzentrierung der Betriebe zu machen.

Der Deutschen Arbeitsfront, deren Amtswalter viele Betriebe überblicken, ist die Aufgabe gestellt worden, einen verstärkten betrieblichen Erfahrungsaustausch praktisch durchzuführen. Damit führt der Krieg mit seiner Anspannung der Leistungen auch zu einem Wandel der Anschauungen vom Wettbewerb. Der geschäftliche Vorsprung auf Grund des Besitzes eines Patentes, eines Betriebsgeheimnisses oder einer Rohstoffbasis, der im letzten ja zu einer Stagnation führen muß, wird abgelöst durch den Wettbewerb der besten Organisation und Menschenführung der Betriebe. Das „Amt für Berufserziehung und Betriebsführung“ in der DAF, das sich seit Jahren mit den Fragen der Leistungssteigerung beschäftigt, wird den Betrieben hier mit Vorschlägen dienen können. Das wird sich auch für jene Betriebe vorteilhaft auswirken, die sich ihrer geringen Größe wegen nicht mit den Kosten besonderer Rationalisierungsingenieure belasten konnten.

Die Vollmachten, die Ministerialdirektor Dr. Mansfeld auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes erhalten hat, dürften die Sicherstellung und Konzentrierung der vorhandenen Arbeitskräfte für jeweils kriegsentscheidende Produktionen sichern. Auftragsbörsen, die es gestatten, Teile der Erzeugung aus Großbetrieben ausgliedern und in für diese Fertigung vielleicht zweckmäßiger arbeitende Klein- oder Mittelbetriebe zu legen, die Prämiierung betrieblicher Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsmethoden, Umschulungskurse für Handwerker, deren Kriegseinsatz besser im Großbetrieb erfolgt, und eine Zusammenfassung zu verteilender Rohstoffe auf wichtige Punkte der Erzeugung sind weitere Maßnahmen für diesen Krieg der Fabriken.

Im gegenwärtigen Krieg, da für jeden Mann, der an der Front kämpft, mehrere in der Heimat die Waffen schmieden müssen, gewinnt der Großbetrieb an Bedeutung, die anderen Größenklassen haben für manche Zwecke ihre spezielle Eignung und sie sind auch für einen Wirtschaftsorganismus notwendig, doch wird mancher kleinere Betrieb für die Dauer des Krieges eingeschränkt werden oder sogar schließen müssen, bis sich wieder bei der Warenversorgung eines befriedeten Kontinents Aufgaben bieten, die seiner Größenklasse angemessen sind. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß Name, Betriebszeichen und sogar Arbeiterstamm erhalten bleiben. Die Arbeiter können ausgeliehen werden, und die bisherige Produk-

tionfirma kann die Aufgaben eines Verkaufsbüros übernehmen und so auch den Stamm kaufmännischer Angestellten erhalten. Die Konzentrierung der deutschen Er-

zeugung soll keine Entscheidung prinzipieller Art für eine Betriebsgrößenklasse sein, sondern erwächst aus reinen Nützlichkeitsgrundsätzen, sie soll den höchsten Erfolg der

Rüstungsproduktion garantieren und sie wird mit der Zusammenfassung aller Kräfte die totale Kriegswirtschaft herbeiführen.

## Letzter heftiger Widerstand auf Singapur

Okamura: „Der wirkliche Krieg beginnt erst jetzt“ - Tiefe Niedergeschlagenheit in England

Lissabon, 14. Februar

Während in Japan ernste und würdige Feierlichkeiten anlässlich des Falles von Singapur im Gange sind, sind die japanischen Truppen in Singapur daran, den letzten heftigen Widerstand der britischen Truppen zu brechen. In den östlichen Vorstädten befinden sich noch etwa 20.000 Mann feindlicher Truppen, die sich in den Straßen und Häusern verzweifelt wehren. Die japanischen Angriffstruppen fanden sehr rasch eine ebenso einfache wie wirksame Methode, die Widerstandsnester zur Übergabe zu zwingen, indem sie einzelne Stadtteile von außen abriegelten. Die Luftwaffe der Japaner wacht sorgsam über die noch im Hafen liegenden Schiffe. Einige, die zu entkommen versuchten, wurden daran gehindert. Der hohe Kampfeifer und der ungestüme Siegeswille der eingesetzten japanischen Truppen wird die Niederlage der Briten auf der Insel Singapur bald vollendet haben.

Ihre Kampfkraft überwand die Schwierigkeiten des Dschungelfeldzuges auf Malaya ebenso wie ehemals die Tücken des Partisanenkrieges Tschiangkai-sheks; sie wird auch mit der letzten Abwehr der Briten so fertig, wie man es von einer ausgezeichneten Kampftruppe erwarten kann.

„Der wirkliche Krieg beginnt erst jetzt, und wir dürfen nicht etwa glauben, daß die Kampfhandlungen nach dem Falle Hongkongs, Manilas und Singapurs zum Stillstand gekommen sind“, erklärte der Präsident der Informationsabteilung der japanischen Regierung, Okamura, in einer Rundfunkrede und gab damit zu erkennen, daß die Japaner sich der ihnen weiter gestellten Aufgaben durchaus klar sind. Der Krieg in Ostasien sieht sein endgültiges Ziel in der Vollendung einer neuen Weltordnung, und kann deshalb nach japanischer Auffassung mit der Besetzung feindlicher Gebiete noch lange

nicht beendet werden. Es geht darum, England und die USA auf die Knie zu zwingen. Okamura sagte, daß „dieser heilige Krieg auf allen feindlichen Gebieten weiter getragen werden muß, und daß noch viele Opfer notwendig sind. Aber wir müssen entschlossen sein, in Hunderten von Schlachten diesen Krieg zu gewinnen.“ Das japanische Kabinett hat bereits die Bildung einer ihm direkt unterstellten Kommission zur Lösung der Probleme beschlossen, die mit dem Aufbau Großasiens zusammenhängen. Ihren Vorsitz führt Ministerpräsident Tojo.

Inzwischen zeichnet sich der japanische Aufmarsch vor Java und Sumatra, also vor der Hauptwiderstandslinie der alliierten Front im Südwestpazifik immer deutlicher ab und löst in Batavia immer größere Beunruhigung und Nervosität aus. Man ist sich klar darüber, daß der Fall Singapurs nur eine Etappe in der weiteren Fortführung der japanischen Offensive darstellt. Die letzten Nachrichten aus Celebes lassen erkennen, daß der japanische Angriff auf Makassar in Süd-Celebes mit viel größeren Kräften unternommen wurde, als man ursprünglich in Batavia vermutete. Man hat sich bereits mit dem Gedanken abgefunden, daß die Vernichtung dieses äußerst gefährlichen Brückenkopfes der Japaner eine Unmöglichkeit darstellt. Die Einnahme der Hauptstadt Niederländisch-Borneos, Bandjermassin, hat die japanische Stellung auf der gesamten Insel außerordentlich gefestigt und den Aufmarsch gegen Sumatra und Java im wesentlichen vollendet. Auch in Australien hegt man große Befürchtungen, und die australischen Blätter üben sehr scharfe Kritik an der englischen Kriegführung. Die Engländer, so sagt man nicht zu Unrecht, hätten sich im Fernen Osten zahlreicher militärischer Fehler schuldig gemacht, die an die Versäumnisse des europäischen Feldzuges erinnern. Wenn man auch die zahlenmäßige Überlegenheit, den Fanatismus und die ungewöhnlichen Energien der Japaner nicht unterschätze, so glaube man in Australien doch, daß die japanischen Erfolge zumindest zu 35% der Tätigkeit der Fünften Kolonne zuzuschreiben seien. Wenn diese Auffassung auch durchaus unsinnig ist, so sind doch andere Feststellungen der australischen Presse interessant, die dahingehen, daß der Fall Singapurs den Japanern die Herrschaft über den Indischen Ozean gegeben habe, was wiederum einen Angriff auf Australien in nähere Zukunft bringen kann. Überdies seien die japanischen Luftstreitkräfte denen der Alliierten zahlenmäßig hundertfach überlegen. „Sidney Morning Herald“ meint, daß „die Australier wirklich mit Blindheit geschlagen seien, wenn sie jetzt nicht erkennen würden, wie tödlich die Gefahr wird.“ Diese wird auch nicht durch die Sondersitzung des australischen Parlaments verhindert, die als zweitägige Geheim Sitzung aufgebrochen wird. Über Papua (australisches Mandat von Neuguinea) ist jetzt das Kriegsrecht verhängt worden. Gleichzeitig wurde dem australischen Heeresminister die Ermächtigung erteilt, über irgendeinen Teil australischen Gebietes notfalls das Kriegsrecht zu verhängen.

Die Niedergeschlagenheit in England ob des Falls von Singapur übersteigt jede Vorstellung. Die Presse und die englische Propaganda bemühen sich mit allen Rankünen, die Schwere der „Tragödie von Singapur“ verständlich zu machen. Resigniert gesteht die „Times“ in einem tieftraurigen Klagelied ihres Sonderkorrespondenten, daß „Singapurs Hintertür zu Singapurs Haupteingang geworden“ wäre. Ähnlich der Maginotlinie sei der große Flottenstützpunkt niemals richtig zur Wirksamkeit gelangt, und das sei das im höchsten Maße Tragische um ihn. Von jeher habe man sich darauf verlassen, daß Flotte und Luftwaffe einen Feind auf dem Landwege nicht über näher als 100 Meilen an Singapur heranlassen.

Die japanischen Elitetruppen in Burma, die den Salwin-Fluß am 8. Februar um Mitternacht bei Paan und Mulmein überschritten hatten und Martaban einnahmen, stoßen, wie Domei meldet, in rascher Verfolgung den zurückweichenden feindlichen Streitkräften nach. Den Frontberichten zufolge haben die Japaner jetzt die ganzen Stellungen längs des Salwin-Flusses, die von den Briten als „uneinnehmbare natürliche Festung“ bezeichnet wurden, vollständig in der Hand. So fort nach dem Übergang der Japaner über den Salwin-Fluß flüchteten die etwa 4000 Mann starken britischen Streitkräfte aus Martaban und ließen nur schwache Infanteriekräfte zurück, um die Stützpunkte in öder Umgebung der Hafensstadt zu decken.

### Vidkun Quisling beim Führer

Empfang in der neuen Reichskanzlei

Berlin, 14. Februar

Der Führer empfing am Freitag in der neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei, des Leiters der Parteikanzlei und des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete den norwegischen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling zu einer längeren Aussprache. Im Anschluß an den Empfang war Quisling Gast des Führers.

### Spende des Führers

Für die rumänische Winterhilfe

Bukarest, 14. Februar

Anlässlich der Übergabe von 41 transportierbaren Baracken für die rumänische Winterhilfe im Namen des Führers fand zwischen dem rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu und dem Chef der deutschen militärischen Mission in Rumänien, General Speidel, ein Briefwechsel statt. General Speidel bat den Marschall, dieses Geschenk als ein Zeichen der treuen deutsch-rumänischen Waffenbrüderschaft entgegenzunehmen.

## Der Wüstenkrieg des Afrikakorps

Vom Leben und Kampf der deutschen Soldaten in Libyen

Berlin, 14. Februar

Vor der Auslandspresse sprach in Berlin der Ritterkreuzträger Oberstleutnant Freiherr von Wechmar von der Panzerarmee Rommel. Er betonte, daß der deutsche Soldat in Afrika dem englischen Soldaten insofern unterlegen gewesen sei, als er den Bedingungen des Klimas und der Wüste nicht die gleichen Erfahrungen und Gewohnheit entgegenzusetzen konnte. Der Kampf in der Wüste sei nicht nur von dem rein kämpferischen Element, sondern auch von dem Körper des Soldaten abhängig. Es gebe Temperaturunterschiede von 40 Grad von Tag zur Nacht, daneben viele andere Schwierigkeiten, vor allem das Ungeziefer. Die deutschen Soldaten hätten sich jedoch an diese Verhältnisse sehr schnell gewöhnt und sich ausgezeichnet bewährt.

Oberstleutnant von Wechmar betonte, daß der englische Soldat durchaus als tüchtiger und tapferer Gegner zu werten sei, der sich aber insofern dem deutschen Soldaten unterlegen erweise, als er, vor neue Situationen gestellt, eine Weile brauche, bis er sich darauf eingestellt habe. Das Geheimnis der deutschen Erfolge liege in erster Linie in der Persönlichkeit des Generalobersten Rommel, dessen Kampfeifer und Führerschaft sich auf die deutschen Truppen übertrage. Oberstleutnant von Wechmar betonte ebenso ausdrücklich die außerordentliche Tapferkeit der italienischen Soldaten sowie das vorzügliche kameradschaftliche Verhältnis zwischen Deutschen und Italienern.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen über die taktischen und strategischen Bewegungen des Wüstenkrieges, die keine räum-

lichen Beschränkungen kennen. Der Krieg spiele sich nicht nur auf der Küstenstraße und ihrer Nähe ab, sondern oft auch in 200 bis 300 km Entfernung von ihr. Die normalen deutschen Waffen hätten sich ausgezeichnet im Wüstenkrieg bewährt. Ein Spezialfilter gegen den Sand sei die einzige Ergänzung gegen die Einwirkungen der Sandstürme. Oberstleutnant von Wechmar betonte, daß entgegen den englischen Behauptungen, die englischen Operationen seien durch die große Regenzeit und durch starke Sandstürme gehindert worden, es seit längerer Zeit keine große Regenzeit in Afrika gegeben habe und daß weder der gelegentliche Regenfall noch die Sandstürme die deutschen Operationen zu behindern vermochten. Besonders bewährt habe sich der deutsche Volkswagen infolge seiner Schnelligkeit, Geländegängigkeit und Genügsamkeit. Er habe den Ehrentitel „das deutsche Kamel“ erhalten. Infolge der oft auftretenden Luftspiegelungen, die die Konturen stark vergrößerten, sei der deutsche Volkswagen von den Engländern vielfach als Panzer angesehen worden, so daß man englischerseits sich auf deutsche Panzerangriffe einstellte, obwohl nur Volkswagen die Wüste durchfuhren.

Über die Stärke der britischen Truppen bei Beginn der englischen Angriffsoperationen äußerte sich Oberstleutnant von Wechmar nicht. Er gab jedoch insofern ein Zahlenverhältnis, als er mitteilte, daß er mit seiner Aufklärungsabteilung von 700 Mann durchweg 2500 bis 3000 Briten gegenübergestellt habe. Danach wäre das Stärkeverhältnis zwischen deutschen und britischen Truppen rund 1:4 gewesen.

## Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich

43 britische Flugzeuge abgeschossen - Ein feindlicher Zerstörer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten setzte der Gegner seine Angriffe an zahlreichen Stellen der Front fort und erlitt hierbei erneut schwere blutige Verluste. An der Dneprfront machte unser Angriff trotz zähen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte. In den Gewässern ostwärts der Krim beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf ein großes Transportschiff. Am 12. Februar kam es im Zuge von Operationen deutscher Seestreitkräfte im Kanal sowie in der westlichen Nordsee zu Gefechtsberührung mit englischen Streitkräften. Durch den unter Führung des Vizeadmirals Ciliax stehenden Verband, der aus den Schlachtschiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und dem Kreuzer „Prinz Eugen“ bestand, wurden nach den bisherigen Meldungen ein englischer Zerstörer versenkt und ein weiterer in Brand geschossen. Die angreifenden starken Verbände der englischen Luftwaffe wurden unter schweren Verlusten abgewehrt. Nur ein deutsches Torpedoboot wurde durch Bombentreffer leicht beschädigt. Ein Vorpostenboot ist gesunken, nachdem es das angreifende Flugzeug abgeschossen

hatte. Die Operationen unserer Seestreitkräfte wurden durch starke Luftwaffenverbände unter dem Oberbefehl des Generalleutnantschiffs Sperre unterstützt. Die Verluste der feindlichen Luftwaffe betragen nach bisherigen Meldungen 43 Flugzeuge, von denen die Mehrzahl durch deutsche Jagdflugzeuge, die übrigen durch die Flakartillerie der Seestreitkräfte und der Luftwaffe abgeschossen wurden. Im Verlauf der heftigen Luftkämpfe gingen sieben eigene Flugzeuge verloren. An der englischen Südküste belegten Kampfflugzeuge im Tiefflug Hafenanlagen und Flugplätze mit Bomben schweren Kalibers. In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge waren bei Tages- und Nachtangriffen kriegswichtige Anlagen des Hafens Tobruk in Brand und setzten durch Bombenvolltreffer Flakbatterien außer Gefecht. Auf britischen Flugplätzen der Marmarica wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört oder beschädigt; in Luftkämpfen verlor der Feind fünf weitere Flugzeuge. Bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Flug- und Seestützpunkte der Insel Malta schossen die zum Begleitschutz eingesetzten Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab.

## AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Madrid:

Unter der Überschrift „Teufelische Absichten Stalins“ befaßt sich die Zeitung „Alcazar“ mit den Erklärungen des früheren englischen Botschafters in Moskau, Sir Stafford Cripps. Die Zeitung schreibt: Was Stalin nach dem „Sowjetsieg“ verwirklichen wolle, werde durch die Erklärungen Stafford Cripps, eines Mannes von unbestreitbarer Autorität auf diesem Gebiet, noch unterstrichen. Was der englische Diplomat über die Absichten des Sowjetdiktators sagt, war zwar schon bekannt, aber es lohne sich, es zu wiederholen, weil es aus seinem Munde kommt. Stalin hatte 1939 Angst vor Deutschland, weil er noch nicht genügend für einen Angriff auf das Reich vorbereitet war. Diese Angst ließ ihn mit den Deutschen paktieren. Er nutzte jedoch die Spanne bis 1940 aus, um sein Land bis an die Zähne zu bewaffnen und zum gegebenen Moment einen vernichtenden Schlag gegen Deutschland zu führen. Nach einem anderen Ausspruch von Cripps würde die Sowjetunion nach einem Sieg

der Anglo-Amerikaner als stärkste Europamacht wahrscheinlich Berlin zur Hauptstadt erheben. Diese Absicht des Sowjetdiktators sei hinreichend bekannt. Aber, so schließt die Zeitung, man kann sie nicht oft genug wiederholen, zumal wenn sie von besten Freunden Stalins außerhalb der Sowjetunion bestätigt wird.

Tokio:

„Eine einzigartige Reichsgründungsfeier“ lautet die Überschrift des Leitartikels der dem Außenamt nahestehenden Zeitung „Japan Times and Advertiser“. Das Blatt schreibt, die vorher gehegten Hoffnungen, daß am Tage der Reichsgründung Singapur fallen würde, hätte man kaum für realisierbar gehalten, aber die kaiserliche Wehrmacht habe die Nation nicht enttäuscht. Der 2602. Jahrestag der Reichsgründung wurde so der bedeutendste in der Geschichte der japanischen Nation. Zu Weihnachten fiel Hongkong am Tag nach Neujahr Manila, und Singapur nunmehr am Reichsgründungstag, das sei der Kalender der beispiellosen unaufhaltbaren japanischen Offensive.

# Der Führer an der Bahre seines Waffenschmieds

## Die Ansprache Adolf Hitlers bei dem Trauerakt für Reichsminister Dr. Todt

Berlin, 14. Februar

Bei der Trauerfeier für den plötzlich aus dem Leben gerissenen Reichsminister Dr. Todt hielt der Führer nachstehende Ansprache, in der er Leben und Verdienste seines treuen Mitarbeiters würdigte:

„Verehrte Trauergäste!

Liebe Frau Todt! Es ist sehr schwer für mich, eines Mannes zu gedenken, von dem die Taten lauter und eindringlicher zeugen, als es je Worte zu tun vermögen. Als wir die schreckliche Nachricht von dem Unglück erhielten, dem unser lieber Parteigenosse Dr. Todt zum Opfer gefallen war, hatten wohl viele Millionen Deutsche die gleiche Empfindung von einer Leere, die immer dann eintritt, wenn ein unersetzbarer Mann seinen Mitmenschen genommen wird. Daß aber der Tod dieses Mannes für uns einen unersetzlichen Verlust bedeutet, weiß das ganze deutsche Volk. Dabei ist es nicht nur die schöpferische Persönlichkeit, die uns genommen wurde, sondern es ist auch der treue Mann und unvergeßliche Kämpfer, dessen Weggang uns so schwer trifft.

Dr. Todt war Nationalsozialist, und er war dies nicht nur verstandesmäßig, seit dem Augenblick, da er zum erstenmal Kenntnis von der Bewegung erhielt, sondern auch aus seinem ganzen Herzen heraus. Die erste Berührung mit der Partei im Jahre 1922, die erste Begegnung mit mir selbst, haben diesen Mann nicht nur sofort innerlich zu mir geführt, sondern ihn verpflichtet, auch nach außenhin zu dem zu stehen, was er als einzige Möglichkeit einer deutschen Wiedergeburt ansah. Dem Techniker und Ingenieur, der sich vorübergehend selbst durch seiner Hände Arbeit das Brot verdienen mußte, erschien die Verbindung des nationalen mit dem sozialen Gedanken nicht als ein Problem oder gar als eine Frage, sondern als die kategorische Pflicht des Kampfes für eine wahrhaft deutsche Wiederauferstehung, die mehr sein mußte, als eine bloße Restauration einer durch den Zusammenbruch sich selbst schon als überlebt erwiesenen äußeren staatlichen Form. Schon im Jahre 1922 war es diesem Manne klar, daß das Ziel der deutschen Erhebung nicht eine Restaurierung zerbrochener alter Formen, sondern eine Revolutionierung des deutschen Geistes, des deutschen Denkens und damit des deutschen Volkes und seiner inneren gesellschaftlichen Ordnung sein mußte.

Als Dr. Todt zur Bewegung stieß, zählte er 31 Jahre. Hinter ihm lag ein Leben, das von der Volksschule angefangen, das humanistische Gymnasium einschloß. Von 1910—1911 diente er Einjährig-Freiwillige beim Feldartillerie-Regiment 14 in Karlsruhe. Von 1911 bis zum August 1914 studierte er wieder als Bauingenieur an den technischen Hochschulen in München und Karlsruhe. Schon 1913 bestand er das 1. Vor-examen an der technischen Hochschule zu München. Der Kriegsausbruch führte ihn im Feldartillerie-Regiment 14 zur Westfront. Im Oktober 1914 wird er als Leutnant der Reserve zum Grenadierregiment 110 abkommandiert. In ihm kämpft er bis zum Januar 1916. Dann tritt er über zur Luftwaffe, wird Fliegerbeobachter und ist endlich Führer einer selbständigen Fliegerformation bis Kriegsende an der Westfront. Im Luftkampf wird er auch verwundet. 1919 beendet er sein Studium und besteht im Winter 1920 an der technischen Hochschule zu Karlsruhe sein Diplomexamen. Seiner Doktorpromotion an der technischen Hochschule in München aber liegt das Thema zugrunde „Fehlerquellen beim Bau von Landstraßendecken aus Teer und Asphalt.“ Am 3. Januar 1923 tritt dieser Doktor Ingenieur Fritz Todt aus Pforzheim endgültig der NSDAP bei, und zwar in der Ortsgruppe Eitting in Bayern. Sofort nach Aufhebung des Verbotes der Partei vom November 1923 wird er wieder Mitglied. In der Zwischenzeit agitiert er unentwegt, und erst 1924 werden die verschiedenen gegen ihn angelegten Strafverfahren eingestellt. 1931 kommt er zur SA, und zwar wie ein wahrer Nationalsozialist beginnend als einfacher SA-Mann. Er wird dann Scharführer. Im selben Jahr erfolgt noch seine Beförderung zum Standartenführer, um in der Zeit bis 1939 zum Oberführer, Gruppen- und Obergruppenführer emporzusteigen. Allein seine Tätigkeit in der Partei geht nicht im Dienst der SA allein auf. Er ist anfangs Mitarbeiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure in München und außerdem Fachberater für Straßenbau im damaligen Amt für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung der NSDAP. 1932 wird er Leiter der Fachgruppe Bauingenieure und Landesleiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure. 1934 erfolgt dann der Zusammenschluß der von ihm geleiteten Abteilung mit der des Kampfbundes deutscher Architekten

und Ingenieure zum Amt für Technik und endlich zum NS-Bund deutscher Technik unter seiner Führung. 1936 wird das Amt für Technik wegen der besonderen Leistungen zum Hauptamt für Technik erhoben. Unterdes erfolgt der Eintritt dieses Mannes in jenen Wirkungsbereich, da ihn zum erstenmal nicht nur das deutsche Volk, sondern darüber hinaus ein großer Teil der übrigen Welt kennenlernen sollte. Abschließend an die im Jahre 1933 erfolgte Eröffnung der Automobil-Ausstellung versuchte ich, die damals proklamierten Grundsätze auch auf das Gebiet nicht nur der Verbesserung des schon vorhandenen deutschen Straßennetzes, sondern der Erbauung neuer besonderer Autostraßen zu verwirklichen. Es war dies eine allgemeine Planung, die im wesentlichen nur das Grundsätzliche umfaßte. In Dr. Todt glaubte ich nach langen Prüfungen und Erwägungen den Mann gefunden zu haben, der geeignet war, eine theoretische Absicht in die praktische Wirklichkeit umzusetzen.

Eine von ihm herausgegebene Broschüre über neue Wege des Straßenbaues wurde mir vorgelegt und bestärkte mich noch besonders in dieser Hoffnung. Nach langen Aussprachen übertrug ich ihm am 30. Juni 1933 die Aufgabe des Baues der neuen Reichsautobahn und im Zusammenhang damit überhaupt die Reformierung des gesamten deutschen Straßenbauwesens als Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen.

## Der Westwall — einzig in der Geschichte

Unterdes begannen rings um Deutschland die Wolken einer mehr und mehr drohenden Kriegsgefahr aufzusteigen. Als es sich besonders infolge der unentwegten Hetzreden Churchill und seines Anhangs nicht mehr übersehen ließ, daß sich bei den labilen Verhältnissen der parlamentarischen Demokratien in diesen Ländern eines Tages ein Wechsel des Regimes gegen den Frieden erheben könnte, sah ich mich veranlaßt, die Verteidigung des Reiches beschleunigt und großzügig sicherzustellen.

Ich hatte den Plan gefaßt, gegenüber der Maginotlinie, aber nach anderen Gesichtspunkten, ein Festungswerk aufzurichten, das unter allen Umständen selbst im Falle der Bindung großer deutscher Streitkräfte im Osten den lebenswichtigen Westen des Reiches vor jedem Angriff schützen konnte. Es gab nur einen einzigen Mann, der in der Lage war, diese ganz einmalige ingenieurtechnische Aufgabe in der Weltgeschichte zu lösen, und zwar in kürzester Zeit zu lösen. Als ich am 28. Mai 1938 der Armee und Luftwaffe meinen Entschluß bekanntgab, erteilte ich zugleich dem Generalinspektor Dr. Todt den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den zuständigen militärischen Stellen die Verantwortung und Bauleitung über den gewaltigsten Teil dieses neuen Riesenwerkes zu übernehmen, unter der Bedingung, daß bereits spätestens September 1938 mindestens 5000 Beton- und Panzerwerke fertig bzw. verwendbar sein sollten. Das erste Programm wurde mit insgesamt 12 000 Objekten festgelegt, eine Zahl, die sich durch dauernde Erweiterungen im gesamten dann einschließlich der Bauten der Luftwaffe sowie der Festungspioniere in knapp 1½ Jahren auf rund 23 000 erhöhte. Auch die jetzigen Kriegserfahrungen haben die Überzeugung nur noch verstärkt, daß es keiner Macht der Welt gelungen wäre, diese gigantische Festungszone aller Zeiten zu durchbrechen. Dieses Wunderwerk ist in seiner bautechnischen sowie den rein organisatorischen Ausmaßen des Baues sowie des technischen Ausbaues selbst für alle Zeiten mit dem Namen Dr. Todt verbunden.

Der ausbrechende Krieg aber gab diesem ge-

Damit hatte dieser Mann nun einen Rahmen gefunden, den er in wahrhaft unvergleichlicher Weise auszufüllen begann. Die deutschen Reichsautobahnen sind in der Planung der Anlage und Ausführung das wahre Werk dieser ganz einmaligen technischen und künstlerischen Begabung. Diese Straßen sind aber, aus dem Deutschen Reich nicht mehr wegzudenken, sie werden aber in der Zukunft als selbstverständliche große Verbindungslinien im gesamten europäischen Verkehrsraum ihre Fortsetzung finden. Was aber nebenbei noch in dieser gleichen Zeit in Deutschland an Straßen verbreitert, verbessert, vergeradert, an schlechten Kurven beseitigt und an Brücken erbaut worden ist, ist so umfangreich, daß nur ein eingehendes Studium einen annähernd dieser Leistung gerechtwerdenden Gesamteindruck vermitteln kann. Sie alle, meine lieben Parteigenossen, erinnern sich noch der eindrucksvollen Minuten, in denen unser Generalinspektor für das Straßenwesen Dr. Todt auf den Reichsparteitag in Nürnberg, kurz und prägnant zusammengefaßt, das Bild des Werdens einer Aufgabe zeigte, die weit über den Rahmen aller bisherigen Ingenieurbauten der Welt hinauszuwachsen begann. Es war daher nur selbstverständlich, daß dieser Mann endlich zum Generalvollmächtigten zur Regelung der gesamten Bauwirtschaft ernannt wurde und dann auch im Vierjahresplan für Sonderaufgaben seine besondere Stellung erhielt.

waltigsten Organisator der neueren Zeit sofort neue zusätzliche Aufträge. Ein System großer Aufmarschstraßen mußte in kürzester Frist in Gebieten des Reiches erstellt werden, die bisher gerade in ihren Verkehrswegen sehr vernachlässigt worden waren. Tausende und abertausende Kilometer von Straßen wurden entweder neu erbaut oder verbreitert, mit harten Decken versehen und staubfrei gemacht. Ja als endlich der Kampf begann, marschierten die von diesem einmaligen Organisationstalent ins Leben gerufenen Verbände hinter und mit den Truppen vorwärts, beseitigten Hindernisse und zerstörte Brücken, verbesserten Straßen, schufen überall neue Übergänge über Täler, Schluchten, Flüsse, Kanäle und ergänzten in einer unersetzbaren Weise die Pioniertuppen, die durch diese Entlastung befähigt wurden, sich enger an die vorwärtsdrängende Front zu hängen und dadurch noch aktiv in den Kampf eingreifen konnten, bei dem sie sonst oft nicht zur Stelle hätten sein können.

Der Sieg in Norwegen und der Sieg im Westen brachte neue Aufgaben. Nachdem schon vorher Parteigenosse Todt zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition ernannt worden war, und damit ein neues, wahrhaft ungeheures Gebiet zu ordnen und zu steuern hatte, trat nunmehr hinzu die Aufgabe, die eroberten Küsten gegen feindliche Angriffe durch die Anlage neuer gewaltiger Befestigungen zu schützen. Darüber hinaus sollten Heimat und Front mit Bauwerken des passiven und aktiven Luftschutzes versehen werden, die in ihrer Art in der Geschichte einmalig und bisher unerreichbar sind und es wohl noch lange bleiben werden. So war es seinem Erfindungs- und Organisationsgenie gelungen, in kürzester Frist für zahlreiche U-Boote Betonbauten zu errichten, die auch durch schwerste Bomben gänzlich unzerstörbar sind. Gigantische Batterie-Anlagen aus Beton und Stahl sind unter seiner Leitung entstanden. Für zahllose Hunderttausende von Menschen wurden Luftschutzräume und Bunker zum Teil in Ausführungen erstellt, die ebenfalls ihres gleichen in keinem Lande der Welt besitzen.

## Todts neue Aufgaben im Osten

Der Krieg im Osten hat die Organisation Todt wieder vor neue Aufgaben gestellt. Die Kilometerlängen der ausgebesserten Straßen sowohl als die Zahlen der neu erbauten Brücken gehen ins Unendliche. Dieses ganze ungeheure Werk aber einschließlich seiner Tätigkeit als Reichsminister für Bewaffnung und Munition meisterte dieser Mann mit einem Minimum an Hilfskräften. Er war ohne Zweifel auf diesem Gebiete der bisher größte Organisator, den das deutsche Volk sein eigen nannte. Fern jeder Bürokratisierung verstand er es, mit einem denkbar geringsten eigenen Apparat sich all der Stellen und Kräfte zu bedienen, die für die Lösung seiner Aufgaben entweder früher zuständig oder sonst dafür brauchbar zu sein schienen. Vieles von dem, was dieser Mann geschaffen hat, wird erst nach dem Kriege dem deutschen Volk zur Kenntnis und damit wohl zum bewundernden Staunen gebracht werden können. Es ist so Einmaliges, was dieser Mann geschaffen hat, daß wir ihm alle nicht genug dafür danken können.

Wenn ich nun von dem Techniker und Organisator Fritz Todt sprach, dann muß ich aber auch noch besonders des Menschen gedenken, der uns allen so nahe gestanden hat. Es kann keine bessere Charakterisierung seiner Persönlichkeit geben als die Feststellung, daß dieser gewaltigste Menschenlenker der Arbeit weder in der Bewegung noch unter seinen Mitarbeitern jemals einen Feind besessen hat. Ich selbst muß ihm besonders dafür danken, daß er das nationalsozialistische Gedankengut, die Ziele der Bewegung im Übermaß seiner Arbeitsbelastung nicht nur nie verloren oder verlassen hat, sondern im Gegenteil zum Mitschöpfer unserer Ideenwelt geworden war. Und dies gilt besonders für seine Einstellung zu den sozialen Problemen des Lebens. Der Mann, der selbst Millionen von Arbeitern dirigierte, war nicht nur verstandesmäßig, sondern vor allem seinem Herzen nach ein wirklicher Sozialist. Ihn, den größten Straßenbaumeister aller Zeiten, hat das Schicksal einst genau so wie mich in meinen jungen Jahren gezwungen, sich als einfacher Arbeiter das tägliche Brot selbst zu verdienen. Er hat sich dessen nicht nur nie geschämt, sondern im Gegenteil. Es waren später stets Augen-

blicke stolzer und beglückender Erinnerungen, wenn er, der gewaltige Bauleiter, den die Welt bisher hatte, sein eigenes Bild betrachtete oder zeigen konnte, auf dem er selbst noch von Staub und Schmutz bedeckt, mit zerrissenem Arbeitskleid an der Straße arbeitete oder vor dem kochenden Teerkessel stand. Er hatte deshalb auch seine deutschen Straßenbauer — wie er sie nannte — besonders in sein Herz eingeschlossen. Es war sein ununterbrochenes Streben, ihre sozialen Bedingungen zu verbessern, an die Stelle der früheren erbärmlichen Zelte moderne Schlaf- und Aufenthaltsräume zu setzen, den Lagern den Charakter liebloser Massenquartiere zu nehmen und vor allem im Arbeiter selbst das Gefühl zu erwecken, daß der Straßen-

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Ostland baut auf

Von Reichskommissar Hinrich Lohse\*)

Wir veröffentlichen nachstehend den Schluß eines Aufsatzes, den der Reichskommissar Hinrich Lohse im letzten Heft der „Nationalsozialistischen Monatshefte“ erscheinen ließ.

Große technische Aufgaben stehen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion bevor. Großzügige wasserwirtschaftliche Maßnahmen werden die Voraussetzung für die Durchführung umfangreicher Meliorationen und Ödlandkultivierungen bilden. Hierdurch werden wir eine intensivere Bodenbenutzung und eine beträchtliche Steigerung der Erträge erzielen. Ein umfassender wasserwirtschaftlicher Generalplan, der das ganze Ostland umfaßt, wird der Ausgangspunkt dieser großzügigen Aktion sein. Zusammen mit einer systematischen Entwicklung einer Spezialindustrie für landwirtschaftliche Maschinen und einer starken Förderung der Düngemittelfuhr, gegebenenfalls durch Kreditgewährung auf genossenschaftlicher Basis, wird auch hier ein wirkungsvoller Ansatzpunkt zu durchgreifenden agrarpolitischen Maßnahmen, die nicht nur eine Intensivierung der Bodenbenutzung zum Ziele hat, sondern auch von starken ethischen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten getragen ist, geschaffen. So erwachsen der Technik in vielseitiger Hinsicht in Planung und Ausführung Aufgaben von größtem Ausmaß. Mit dem Ausbau einer bodenständigen Industrie, die sich vor einer starken Zusammenballung in großen Zentren hüten wird, vielmehr eine gesunde Auflockerung unter Ausnutzung der gegebenen Standortbedingungen suchen wird, steht das Problem des Städtebaues ebenso wichtig neben der Notwendigkeit, für ein gesundes Wohnen auf dem Lande und stilvolles Bauen im Geiste unserer Zeit zu sorgen. Allen Aufgaben voran steht der Wiederaufbau der zerstörten Städte und Dörfer, der einheimischen wie deutschen Architekten dankbare und große Aufgaben in der Neugestaltung des Gesichtes dieser Landschaft bietet, die so reich ist an erhenen Zeugen deutscher Bauherren. Der zu erwartende Bevölkerungszuwachs, vor allem in den Hafenstädten des Ostlandes, erfordert sehr bald eine umfassende Städteplanung. Bei Berücksichtigung der dringenden wirtschaftlichen Erfordernisse wird aber in den Städten des Ostlandes eine Hauptaufgabe die sein, jenes Bild zu erhalten und zu vertiefen, das durch die Hanse und die Ordensritter geprägt wurde und durch alle Stürme der Jahrhunderte trotz so mancher Zerstörung durch den Bolschewismus auf uns überliefert worden ist. Neben diesen alten und bald hinzukommenden neuen Zeugen deutschen Bauwesens werden die Bauten im überlieferten lettischen, estnischen und litauischen Volkstil stehen, ebenso wie manches repräsentative Bauwerk eines großen einheimischen Architekten, auf dessen loyale Mitarbeit stets gern zurückgegriffen werden wird. Die einheitliche Bauplanung wird in einer solchen Mitarbeit keine Kompromisse einzugehen brauchen, sondern durchaus in der Gesamtheit ein einheitliches Bauschaffen planen und durchführen können, wenn nicht die trennenden, sondern die verbindenden Bauelemente zwischen unserer deutschen und jener einheimischen Baugesinnung gesucht und gefunden werden. Ihnen allen gemeinsam ist in gewissem Sinne ein nordischer Baustil, den zurückzugewinnen und der Landschaft und dem Städtebild des Ostlandes wiederzugeben, eine der vornehmsten Pflichten des bei uns wirkenden Architekten unserer Zeit sein wird. Wie jeder Neubau des Ostlandes, jedes neue Haus oder jede wiederhergestellte Brücke ein überzeugendes Sinnbild für den gemeinsamen Aufbauwillen des Ostlandes ist, so drückt sich die Abkehr vom Bolschewismus doppelt so kraß auf allen Gebieten des Kulturlebens aus.

Bibliotheken und Schulen wurden wieder von jenem Fremdkörper befreit, mit dem die Bolschewisten alle kulturellen Einrichtungen in erstaunlich kurzer Zeit durchsetzt hatten. Nach dieser politisch-weltanschaulichen Säuberung wurde als vordringlichste Aufgabe der Wiederaufbau des lettischen Schulwesens in Angriff genommen. Mit einem völlig neubeschafften Schulbücherbestand konnten schon im Herbst die meisten Grundschulen wiedereröffnet werden. Gymnasien und Fachschulen folgten. Selbst das Universitätsleben hat namentlich dank dem energischen Eingreifen des Generalkommissars in Riga wieder begonnen. Die medizinischen und technischen Fakultäten der Universität in Riga arbeiten wieder, Vorlesungen, Übungen und Prüfungen werden wieder abgehalten. Auch die alte Universität in Dorpat wird bald wieder ihre Pforten öffnen. Es versteht sich von selbst, daß der deutschen Sprache überall wieder größtes Interesse entgegengebracht wird. Die in allen Städten stattfindenden Deutschkurse sind meistens über-

\*) Siehe auch unsere Ausgaben vom 12. und 13. Januar 1942.

## Staatssekretär a. D. Trendelenburg

Einer der bekanntesten Köpfe der deutschen Wirtschaft, Staatssekretär Dr. Ernst Trendelenburg, beging gestern seinen 60. Geburtstag.



Er entstammt einer alten Gelehrtenfamilie. Sein Großvater war der bekannte Philosoph Friedrich Adolf Trendelenburg und sein Vater ein in ganz Deutschland beachteter Chirurg, Friedrich Trendelenburg. Der nunmehr Sechzigjährige wandte sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu. Über das Reichsjustizamt und das Reichsamt des Innern kam er im Frühjahr 1918 in das damalige Reichswirtschaftsamt, wurde im nachmaligen Reichswirtschaftsministerium 1922 Ministerialdirektor und im darauffolgenden Jahre Staatssekretär. Die Aufmerksamkeitskreise wurde auf ihn durch die verschiedensten Handelsvertragsverhandlungen seit 1924 gelenkt, an denen er maßgeblich beteiligt war.

Vom Juni 1930 bis zum Oktober 1931 und dann wieder im Sommer 1932 führte er die Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums. Im August 1932 nahm er seinen Abschied. Er wurde hierauf Untergeneralsekretär im Völkerbund, stellte sich aber bald wieder der deutschen Wirtschaft zur Verfügung, für die es eine unerhörte Schaffenskraft, eine umfangreiche Sachkunde und seine besonderen Fähigkeiten mitbrachte. Sein ganzes Leben war der Förderung der deutschen Wirtschaft gewidmet. Nach der Machtübernahme bekam er erneut weitgehende Gelegenheit ihr zu dienen. Seit Dezember 1934 wirkt er als Stellvertreter und seit Ende 1936 als ständiger erster Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer und trug zu seinem Teil zum Aufbau der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung bei. Seine Verdienste um die Hebung der deutschen Wirtschaftskraft seit 1933 sind groß. Staatssekretär a. D. Trendelenburg, der noch über eine ungebrochene Arbeitskraft verfügt, wird auch weiterhin besorgt sein, bei der Lösung der Kriegsaufgaben der deutschen Wirtschaft und später bei der Überleitung in eine normale Friedenswirtschaft einen wertvollen Beitrag zu leisten.

Wieviele  
„Bayer“ Arzneimittel  
gibt es?

Es gibt kaum eine Gruppe von Krankheiten, für die nicht ein Heilmittel mit dem „Bayer“-Kreuz bereit steht. Darunter befinden sich Mittel von einzigartiger Bedeutung. Ingesamt stehen mehrere Hundert „Bayer“-Arzneimittel bereit, zu heilen und zu helfen. Krankheiten und Schmerzen zu beseitigen oder zu verhüten.



Füllt und man kann erwarten, daß bei der Sprachbegabung und der in fast allen Kreisen der einheimischen Bevölkerung noch vorhandene Vertrautheit mit dem Deutschen die deutsche Sprache schnell wieder jene Stellung einnehmen wird, die ihr als Weltsprache und führende Sprache des Ostseeraumes zukommt.

Auch auf dem Gebiete des Museums- und Bibliothekswesens geht der Aufbau vorwärts. Die bolschewistische Brandstiftung in der Altstadt Riga hat leider auch die Stadtbibliothek betroffen, so daß unersetzliche Handschriften und alte Drucke verlorengegangen sind. Es gilt jetzt, alle erhaltene gebliebenen Kunst- und Buchschätze aus ihren Verstecken, durch die manche Kostbarkeit vor dem Zugriff der Sowjets verschont geblieben ist, hervorzuholen, sie wieder systematisch zu sammeln und allmählich der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Glücklicherweise blieb die Altstadt Revals mit allen Kulturdenkmälern unversehrt erhalten, sie ist somit unvergängliches Zeugnis einer hansischen Städtegründung im Ostland. Reval mit seinen trutzigen Mauern und Türmen und Narwa mit seiner Hermannsfeste sind für uns die Symbole wehrhafter Kampfbereitschaft gegen die ewige Gefahr des Ostens. Sie sprechen zu uns eine ehrende Sprache und künden mit den Ruinen der deutschen Ordensburgen, die von Ostpreußen bis zur Narwa sinnbildlich und geographisch die Verbreitung deutscher Pionier- und Kulturarbeit umreißen, von vergangenen Jahrhunderten, von deutscher Geschichte im Ostseeraum, von Kämpfen, von Siegen und auch von Niederlagen. Die Deutschen des Ostens können stolz auf ihre Vergangenheit sein, da sie nur gering an Zahl Geschicke lenkten, Geschichte gestalte-

ten und eine Wacht hielten — bis sie der Führer ins Reich zurückrief. Bei aller Würdigung dieser geschichtlichen Leistungen, die in der baltischen Tradition von Jahrhunderten begründet liegen, wollen wir nicht die estnische, lettische und litauische Eigenleistung verkennen. Sie mag unterschiedlich sein und sie mag in den Jahren politischer Eigenstaatlichkeit manche Irrwege gegangen sein. Wir erkennen trotzdem die Leistung an, wo sie gesund und kräftig ist, mag sie uns nun in altüberlieferter Volkskunst, im Volkslied, in der Literatur, im Bauwerk, in der Wirtschaft oder wo sonst immer entgegengetreten. Wir finden viele verwandte Züge in allen Lebensäußerungen wieder und dies bestärkt uns in dem Gefühl, daß der gemeinsame und vom Schicksal aufgezwungene Kampf gegen den Bolschewismus eine Gemeinschaft zusammenfügen muß, die zu ihrem Teil ein Stück neues Europa bauen will. Wir wissen heute noch nicht, wie im einzelnen das neue Europa aussehen wird. Wir wissen, daß es noch großer gemeinsamer Anstrengungen bedarf, den Bolschewismus niederzuringen und den Westen zum Frieden zu zwingen, so daß Europa ein für allemal in Frieden sein Aufbauwerk vollziehen kann.

So fällt dem Ostland für den Endsieg Europas eine Aufgabe zu, die weit über sein Eigenleben hinausgeht. Es wird sich als ein politisch einheitlich geführter Bestandteil des neuen Europa einfügen in die große Kampffront unseres Erdteils und seine ganze wirtschaftliche und seelische Kraft einsetzen für den großen letzten Waffengang, zu dem die jungen Völker zur Sicherung ihrer Lebensrechte gegen eine jüdisch-bolschewistische Welt des Hasses, der Mißgunst und Verwünschung angetreten sind.

## Der Führer an der Bahre Dr. Todts

(Schluß von Seite 3)

— wie überhaupt das ganze Bauhandwerk — eine Tätigkeit ist, auf die der einzelne jederzeit stolz sein kann, weil sie Dokumente nicht nur von höchster menschlicher Wichtigkeit, sondern auch von längster Dauer schafft. Vor Dr. Todt war die Tätigkeit des Straßenbauers nur ein gering angesehenes Beruf. Heute sind die Zehntausende deutscher Straßenbauer eine stolze Gemeinschaft geworden, die sich ihres Wertes bewußt ist. Er hat damit ein Stück nationalsozialistischer Erziehungsarbeit geleistet, für das wir ihm besonders auch heute noch dankbar sein müssen; denn wenn jeder menschliche Fortschritt ein Vorbild besitzt, dann hat die Organisation Todt hier dauernde soziale Vorbilder und sie war im Begriff, diese immer weiter zu entwickeln. Allmählich sollte hier nicht ein soziales Unrecht, sondern eine menschliche gedankenlose Dummheit beseitigt werden, und zwar beseitigt für alle Zeiten. Ob daher dieser Mann mit einem Arbeiter, mit einem Minister oder mit einem General verkehrte, er ist immer der Gleiche geblieben. Ein ebenso selbstbewußter, wie bescheidener Führer und besorgter Freund aller anständig schaffenden Volksgenossen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn dieser Mann, der so sein Volk liebte, in gleicher zärtlicher Liebe an seiner Frau und seinen Kindern hing. Den Schöpfer der größten Bauwerke der Technik führte jede freie Stunde wenn irgend möglich — hinein in die großen Schöpfungen der Natur, in das kleine Häuschen am See inmitten seiner geliebten bayrischen Berge.

Als zum Teil schon unter dem Donner feindlicher Geschütze der Westwall seine Vollendung fand, während sich in Polen die Kolonnen der Organisation Todt zum erstenmal den vormaligen Armeen angeschlossen und ihnen die Sicherheit des Nachschubs gaben, trug ich mich mit dem Gedanken, ihm als einem der führenden Köpfe des deutschen Widerstandes überhaupt und des deutschen Selbsterhaltungswillens im Kriege das Ritterkreuz zu verleihen. Ich bin davon abgekommen, weil diese Auszeichnung — so rühmvoll sie ist — der Bedeu-

tung dieses Einmaligen niemals hätte gerecht werden können.

Ich hatte schon vorher den Entschluß gefaßt, einen deutschen Orden zu stiften, der auf dem Grundzeichen unserer Bewegung errichtet, in einigen Klassen die höchsten Verdienste ehren soll, die ein Deutscher sich für sein Volk erwerben kann. Ich habe nach dem Abschluß des Feldzuges gegen Frankreich Dr. Todt gesagt, daß ich ihm die Anerkennung für seine einmaligen Verdienste einst dadurch bekunden will, daß er der Erste sein wird, dem ich die höchste Klasse dieses Ordens verleihen werde. Er wollte in seiner Bescheidenheit damals davon nichts wissen. So wie nun der Nationalorden für Kunst und Wissenschaft, den auch Dr. Todt trägt, als Erstem dem verstorbenen Professor Troost verliehen wurde, so überreiche ich heute namens des deutschen Volkes und seiner nationalsozialistischen Bewegung den neuen Orden als Erstem unserem lieben und unvergesslichen Parteigenossen Dr. Todt, dem Generalbauinspektor unserer Straßen, dem Erbauer unseres Westwalls, dem Organisator der Waffen und Munition im größten Kriege unseres Volkes um seine Freiheit und um seine Zukunft. Ich selbst kann für mich dem nur wenige Worte anschließen. Ich habe in diesem Mann einen meiner treuesten Mitarbeiter und Freunde verloren. Ich fasse seinen Tod auf als einen Beitrag der nationalsozialistischen Bewegung zum Freiheitskampf unseres Volkes.

## Neue Ritterkreuzträger

Truppenführer und Sturzkampfflieger

Berlin, 14. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Josef Stuppel, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Karl Kahne, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment. Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes weiter an Hauptmann Gustav Prebler, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

## OS und seine Künstler

Das Treffen auf Schloß Weichsel

Das erste oberschlesische Künstlertreffen auf Schloß Weichsel vereinte kürzlich auf Einladung des Gauleiters Bracht die bedeutendsten oberschlesischen Dichter, Komponisten und bildenden Künstler. Die Tage galten dem persönlichen Kennenlernen und dem kameradschaftlichen Gedankenaustausch; außerdem wurden sie durch führende Männer des deutschen Kulturlebens mit den Gegenwartsaufgaben und Gegenwartsproblemen der deutschen Kunst vertraut gemacht. So sprach am ersten Tag nach der herzlichen Begrüßung durch Landesrat Käte, dem Präsidenten der Stiftung Oberschlesien, für die Komponisten der Leiter der Hochschule für Musik in Wien, Professor Steinbauer, Professor Fritz Lubrich, der Leiter der Landesmusikschule Oberschlesien in Katowitz, behandelte die musikerische Aufgabe in Oberschlesien. Am „Tag der Dichter“ sprach der Leiter des Hauptamtes Schrifttumpflege im Amt Rosenberg, Reichsamtseiler Hagemeier, über die Aufgabe des deutschen Schrifttums in der Gegenwart. Der oberschlesische Dichter Alfons Hayduk würdigte in prägnanter und überzeugender Weise Oberschlesiens Anteil am deutschen Schrifttum und zeigte den Weg von den ersten Äußerungen germanischen Geistes auf oberschlesischem Boden in den Runenschriften über die Zeit der schlesischen Mystik und die hohe Zeit oberschlesischer Dichtkunst mit Joseph von Eichendorff und Gustav Freytag bis zum kämpferischen Einsatz oberschlesischer Schriftsteller in den Jahrzehnten des Deutschtumskampfes gegen Polen. Der „Tag der bildenden Kunst“ brachte einen Vortrag von Dr. Rittich-Berlin; die speziellen oberschlesischen Fragen behandelten Peter Lipp und Ludwig-Peter Kowalski.

Seinen Höhepunkt erreichte das Treffen mit der Ansprache des Gauleiters Bracht. Kein anderer deutscher Gau stelle der Kunst eine so große und schöne Aufgabe wie Oberschlesien, wo heute, wollte man eine im Vergleich treffende Formulierung aus dem Wirtschaftsleben anwenden, die Kulturproduktion und nicht der Kulturkonsum im Vordergrund stehe. Die

## Eröffnung der Universität Dorpat

Aus der Geschichte der alten deutschen Hochschule

Als erste Hochschule im Reichskommissariat Ostland wurde die Universität Dorpat in diesen Tagen eröffnet. In einer Feierstunde gab der Vertreter des Generalkommissars von Estland die Wiederaufnahme der Arbeit an der medizinischen, der tierärztlichen und landwirtschaftlichen Fakultät der Universität bekannt. Der erste Direktor des estnischen Landesdirektoriums, Dr. Maee, entbot der Universität seine Grüße und gab gleichzeitig bekannt, daß die Studienzeit bis zum Sommer in zwei Semester eingeteilt werde.

Es ist die dritte Eröffnung im Laufe der Geschichte dieser Hochschule. Zum dritten Male sind es Deutsche, die „als Träger des deutschen Elementes im Osten, als Vermittler der gründlichen deutschen Wissenschaft und deutscher Bildung“ ihre Tätigkeit beginnen; so nämlich hatte ein Historiker in der größten Zeit der Universität in Livland von ihrer Rolle und ihrer Bedeutung und der hinter ihr stehenden Geschichte. Das erste deutsche Gründungsdatum ist der 21. April 1802. Paul der Erste hatte den Ritterschaften der Baltischen Länder aufgetragen, eine Universität zu gründen, um möglicherweise so den Gefahren, die er in dem sich verbreitenden Gedankengut der französischen Revolution sah, entgegenzutreten. Es war die zweite Hochschule des Landes; Moskau war 57 Jahre vorher eröffnet worden. Daß die deutschen Ritterschaften gerade Dorpat wählten, ist in der Tradition begründet, denn schon 1632 hatte Gustav Adolf in dieser durch ihre zentrale Lage begünstigten Stadt eine Universität gegründet, die später freilich wieder erloschen war.

Das neue Institut war deutsch und protestantisch. An der Spitze des Kuratoriums standen Friedrich Maximilian Klinger, der aus der Sturm- und Drangzeit bekannte Dichter, und Graf Mantuffel; es war selbstverständlich, daß vornehmlich Professoren aus dem Reich berufen wurden. Obgleich die Verstaatlichung des jungen Institutes erwartet werden mußte, änderte sich doch sein deutscher Charakter keineswegs. Die kleine Stadt und außerdem einige Fehlbefestungen erschwerten zunächst die Entwicklung. Erst unter der Fürsorge des Nachfolgers von Klinger, des Fürsten Karl Lieven, der Unterrichtsminister geworden war, wurde der Hochschule eine Stellung gesichert, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts wahrhaft weltweit geworden war. Das Professoren-

ren-Institut, gegründet zur Heranbildung der besten Studenten zu Dozenten, und vornehmlich die deutschen Wissenschaftler selbst arbeiteten als Forscher im ganzen Land; in der Akademie der Wissenschaften in Petersburg, auf dem Kiewer Rektoratsposten, in Mohilew, in Pulkowo, oder beispielsweise auch nach der kriegswissenschaftlichen Ausbildung in der Generalität.

Das baltische Deutschtum trug die Universität. Stets waren über 60% deutsche Studenten in Dorpat immatrikuliert, sie kamen naturgemäß vorwiegend aus Adelskreisen, die dadurch mit Korporationen und Gemeinschaften das politische Bild bestimmten. Sie standen einhellig gegen die stärker werdenden Russifizierungstendenzen. 1842 kam es zu der ersten Differenz, als durch den Nachfolger Lievens im Ministerium ein Theologe entlassen wurde. Neun Jahre später wurde der „Fall Hehn“ inszeniert; Denunziationen gegen den berühmten Goetheforscher. Wiederum nach 18 Jahren stand der Historiker Schirren im Mittelpunkt der Kontroverse, weil er für das Eigenrecht seiner Heimat eingetreten war. Diese Vorkommnisse waren eindeutige Beweise für die klare Linie, die von der Volksgruppe innegehalten wurde. Dennoch wurde die Russifizierung fortgesetzt. Dem Verlangen, russisch zu dozieren, kamen viele Professoren nicht nach; die Zahl russischer Studenten wurde immer stärker. Nur die theologische Fakultät konnte ihren deutschen Charakter wahren; sie war denn auch Pflegestätte der deutschen Wissenschaft bis in die Zeit des Weltkrieges.

In sie nun fällt das zweite Gründungsdatum. Im September 1918 war noch einmal ein deutsches Semester begonnen. Freilich währte es nur kurz, wieweil es verständlicherweise von allen Deutschen des Baltikums mit Enthusiasmus begrüßt worden war. Damals schien die Tradition der Hochschule und ihres Wirkens — der Chirurgie Ernst von Bergmann kommt von ihr, ebenso der Indologe Leopold von Schröder, ferner Ernst von Baer oder Alexander von Oettinger — erloschen. Es schien —! Heute jedoch ist nun wieder deutsche Wissenschaft im Ostland eingesetzt vor Aufgaben, deren Größe nicht erst bewiesen zu werden braucht. Über die Forscher und Lehrkräfte liegen noch keine Nachrichten vor, doch es duldet keinen Zweifel, daß sie den notwendig zu fordernden Leistungen gerecht zu werden trachten auf diesem Posten, der die erste vollzogene deutsche Universitätsgründung jenseits der Reichsgrenzen darstellt.

## 200 Jahre Burgtheater

Rückblick auf den Werdegang

Über die Anfänge des Wiener Burgtheaters ist wenig bekannt. Nicht einmal der Eröffnungabend ist urkundlich überliefert. Erst durch eine Hofnachricht im „Wiener Diarium“ erfährt man, daß am 5. Februar 1742 im „Theatro an der Königlichen Burg“ in Anwesenheit der Kaiserin Maria Theresia und ihrer Gäste die Oper „Hamlet“ des Italieners Carcano aufgeführt wurde. Diese Nachricht ist der erste Nachweis einer Bühne, die sich durch zahlreiche Wandlungen hindurch zum Wiener Burgtheater entwickelte. Die „Burg“ ist aus einem Ballhaus entstanden, in dessen großen Sälen sich die Hofgesellschaft mit dem spanischen Ballspiel zu vergnügen pflegte. Als dieses Ballhaus am Michaeler Platz leer stand, überließ es Maria Theresia dem Pächter des Kärntner-Theaters, der damals berühmten Hanswurst-Bühne Wiens, Sellier, mit der Verpflichtung, daß er dieses Ballhaus zu einem Opern- und Komödienhaus auf eigene Kosten umbau. Das Theater Selliers fand in der Wiener Öffentlichkeit starken Anklang. Im Jahre 1776 wurde die kleine Bühne durch Kaiser Joseph II. zum Deutschen Nationaltheater erhoben. Damit erfolgte auch eine Spielplangestaltung, die die deutschen Kulturbelange stärker berücksich-

tigte. Das Burgtheater erlebte eine besondere Blütezeit unter Laube (1849—1867) und Dingelstedt (1870—1881). 1888 übersiedelte das Theater in den von Semper und Hasenauer entworfenen Bau am Franzensring (jetzt Dr. Karl Luegerring).

## Musikerziehungswerk für das Reich

Neuordnung des Musikwesens

Im Interesse der Neuordnung des deutschen Musikwesens wird ein ministerieller Erlass vorbereitet, der die organisatorischen Grundlagen für einen planvollen Aufbau schafft. Unter der Bezeichnung „Deutsches Musikerziehungswerk“ wird das gesamte öffentliche Musikerziehungswesen Großdeutschlands einheitlich zusammengefaßt. Das breite Fundament bieten in den einzelnen Gauen die „Musikschulen für Jugend und Volk.“ Um für eine gedeihliche Zusammenarbeit aller an der musikerzieherischen Volkstumsarbeit beteiligten Stellen zu sorgen, werden orts- oder bezirksweise „Arbeitsgemeinschaften für den instrumentalen Gruppenunterricht“ an den Volks-, mittleren und höheren Schulen begründet, die die Aufgabe haben, auch in den Schulen frühzeitig das Interesse für die Musik zu wecken. Der Reichserziehungsminister und der Reichsjugendführer sind weiter übereingekommen, Orchesterschulen zu gründen.

## Berliner Staatsoper zu Gast

„Cosi fan tutte“ im Staatstheater

Die große Zahl der künstlerischen Veranstaltungen wird in naher Zukunft von einem besonderen Ereignis gekrönt werden. Schon viele prominente Gäste haben die Deutschen im Generalgouvernement im Laufe der Zeit begrüßen können, sowohl Solisten wie auch ganze Ensembles von im Reich und im Ausland bekannten Bühnen. Wünsche aber, die bisher noch nicht erfüllt werden konnten, sollen nun in naher Zukunft Wirklichkeit werden. Am Montag, den 23. Februar, und am darauffolgenden Mittwoch gibt die Staatsoper Berlin ein Gastspiel im Staatstheater des Generalgouvernements, und zwar mit Mozarts „Cosi fan tutte“. Unter der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Professor Robert Heger werden die Kammergesängerinnen Käthe Heidersbach und Erna Berger, ferner Elise Tegethoff, Willi Dönggraf-Faßbender, Peter Anders und Kammergesänger Eugen Fuchs mitwirken. Die Spielleitung hat Wolf Völker. Schon einige Tage vor diesem bedeutsamen kulturellen Abend wird Kapellmeister Lenzler zu Proben mit dem Orchester des Staatstheaters in Krakau eintreffen. Das Ensemble selbst kommt am 21.; die Generalprobe findet am Sonntagvormittag statt. Die Bühnenbilder stammen von Professor César Klein, so daß also die Aufführung annähernd die gleiche sein wird, wie sie auch die Staatsoper in Berlin herausgebracht hat. Der zwischen den beiden Vorstellungen freie Dienstag ist den verwundeten Soldaten gewidmet, denn die Künstler werden in verschiedenen Krakauer Lazaretten Konzerte geben; ein Plan, der bisher auch schon von dem Veranstalter dieser Art kultureller Veranstaltungen, der Abteilung Propaganda, zur Freude aller Verwundeten durchgeführt wurde.

Zu diesem Gastspiel teilt das Staatstheater mit, daß Kartenvorbestellungen nur schriftlich entgegengenommen werden, nicht telefonisch. Der Verkauf für den ersten Abend findet am 16. und 17. Februar statt, der für das zweite Gastspiel am 18. und 19. Beachtenswert ist, daß jeweils nur zwei Karten ausgegeben werden. Die Preise sind zwar erhöht, bewegen sich jedoch durchaus in den Grenzen, die auch im Reich üblich sind.

enge Heimatverbundenheit der oberschlesischen Kulturschaffenden sei eine wichtige Voraussetzung für die neue Kulturbücherei in diesem Raume. Der Gauleiter forderte die Künstler auf, zu ihrem Teile beizutragen, Oberschlesien zu einem Kernland deutscher Kultur zu machen. Oberschlesien werde andererseits seine Künstler fördern, wie die Heimat nie zuvor die Kunst gefördert habe. Deshalb sei auch die Stiftung Oberschlesien gegründet. Ein Konzertabend mit dem Blockflöte-Quartett-Bielitz und die Handpuppenbühne-Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Schluck und Jau“ in der Bearbeitung von Görg Breuer durch die Handpuppenbühne des oberschlesischen Heimathundes bereicherte das Programm.

## Königsberger Kant-Copernicus-Preis

für Nadler-Wien und Kühn-Berlin

Der diesjährige Kant-Copernicusstag der Albertus-Universität Königsberg, der am 12. Februar stattfand, wie in jedem Jahr wieder die Auszeichnung von zwei besonders verdienten deutschen Gelehrten vor. Den Kantpreis erhielt in diesem Jahre der Literaturhistoriker Prof. Dr. Josef Nadler-Wien, der ihm bei dem offiziellen Akt am 12. Februar überreicht wurde. Der Preisträger des Copernicuspreises ist der Berliner Prof. Dr. Alfred Kühn, Berlin-Dahlem, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biologie. Das Ehrenbürgerrecht der Albertus-Universität wurde im Rahmen der Feierlichkeiten Prof. Dr. Mitscherlich-Königsberg, Direktor des Pflanzenbau-Instituts, verliehen. Ehrenpromotionen wurden ausgesprochen für Prof. der Geologie Leunhart von Post-Stockholm und für Prof. Dr. Hudgo Suolathi-Helsinki.

Das deutsche Buch in Litzmannstadt. Wie aus einer kürzlich fertiggestellten Übersicht des Statistischen Amtes in Litzmannstadt hervorgeht, hat die Arbeit der Volksbüchereien im Osten des Warthelandes einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Die Städtische Volksbücherei verfügt heute über einen Bestand von 28 000 Bänden, gegenüber von 10 000 im Februar 1941. Die Zahl der ausgeliehenen Bücher beträgt auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet in Litzmannstadt 2,2 v. H., während diese Zahl ver-

gleichsweise in Berlin nur um 0,3 v. H. höher liegt. Im Jahre 1941 betrug die Durchschnittszahl der monatlich ausgeliehenen Bücher knapp 8000, hingegen wurden im Januar 1942 über 12 000 Bände ausgeliehen.

Künstlertag in Umland. In Litzmannstadt traf eine größere Gruppe bekannter Künstler ein, die bisher im Dienste der Wehrmachtbetreuung vor allem bei Fronttruppen eingesetzt war. Sie wird einen Monat lang für Umland spielen.

Kulturfilm des Reichsgaues Wartheland. Im Auftrage von Gauleiter Arthur Greiser dreht die „Ufa“ zur Zeit einen großen Kulturfilm, der die Geschichte und die Entwicklung des deutschen Warthelandes zeigen soll. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde mit den ersten Aufnahmen begonnen, ein zweiter Teil konnte in den letzten Wochen fertiggestellt werden.

Wilhelm Schröder gestorben. Im Alter von 83 Jahren starb in Göttingen der bekannte Literaturhistoriker Geheimrat Professor Dr. Schröder. Er war Schüler von Scherer, Müllenhoff und ten Brink. Als Nachfolger Roethes in Göttingen wirkte er bis zu seiner Emeritierung 1936. Geheimrat Schröder war Herausgeber der Zeitschrift für Altertum und deutsche Literatur und gehörte den Akademien in Berlin, Wien, München und Göttingen als ordentliches Mitglied an.

Monument „Ewiges Deutschland“ in Schlesien. Als Symbol des Glaubens wird auf dem 500 Meter hohen Basaltberg bei Probsthain im Kreise Goldberg ein gewaltiges Glockenmonument geschaffen. Zwei Granitquadern von etwa neun Metern Höhe werden die Glocke des „ewigen Deutschlands“ tragen, die einen Durchmesser von fünf Metern haben wird. Der Gau Niederschlesien will mit diesem monumentalen Glockenstuhl auf freier Bergeshöhe beispielgebend vorgehen.

Paul Graener-Peter in Götting. Professor Dr. h. c. Paul Graener wird am 15. Februar in einer Sonderveranstaltung des Stadttheaters Götting, die dem Schaffen des Meisters gewidmet ist, aus eigenen Werken dirigieren.

Feierliche Einsetzung des niederländischen Kulturrates. Im Haag wurde der niederländische Kulturrat eingesetzt. Zu diesem Ereignis hatten sich Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und die führenden Persönlichkeiten des niederländischen staatlichen und kulturellen Lebens versammelt. Der Reichskommissar, Reichsminister Seyß-Inquart, sprach über den Aufgabenbereich des Kulturrates und über die Aufgaben einer völkischen Kulturpolitik in den Niederlanden.

## SS-Gruppenführer Moder gefallen

Der frühere SS- und Polizeiführer des Distrikts Warschau starb im Osten den Heldentod — Unerschrockener Kämpfer und Soldat

Warschau, 14. Februar

An der Ostfront fiel, wie bereits in einem Teil der Ausgabe gemeldet, am 8. Februar im Kampf gegen den Bolschewismus SS-Gruppenführer Paul Moder, der in den Reihen der Waffen-SS als SS-Sturmabführer der Reserve kämpfte. Er war zuletzt Führer einer Kampfgruppe, der auch Einheiten des Heeres unterstellt waren. Zusammen mit dem Ritterkreuzträger Oberleutnant Becker, dem Führer der bei einem bolschewistischen Vorstoß zum Gegenangriff vorgehenden Infanteriekompagnie, folgte er unmittelbar den vorausfahrenden Kampfswagen und starb zusammen mit Oberleutnant Becker im Infanteriekampf den Heldentod.

SS-Gruppenführer Paul Moder ist im Generalgouvernement vor allem den Deutschen des Distrikts Warschau bekannt geworden, ist er doch vom 1. November 1933 bis Ende Mai 1941 SS- und Polizeiführer des Distrikts Warschau gewesen. Seinem selbstlosen Einsatz und rücksichtslosen Durchgreifen ist es zu danken, daß nach Beendigung des Polenfeldzuges in der verwüsteten ehemaligen polnischen Hauptstadt und im gesamten Distrikt sehr bald Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt wurden. Sein Wirken im Generalgouvernement wurde nur für kurze Zeit durch seine Teilnahme am Frankreichfeldzug unterbrochen. Ende Mai 1940 wurde er als SS-Hauptsturmführer d. Res. einem Artillerieregiment der Waffen-SS zugeteilt. Mit seinem Regiment kämpfte er in Frankreich und erhielt am 26. Juni 1940 die Spange zum EK II und später an der Ostfront die Spange zum EK I. Am 9. November 1941 wurde er zum SS-Sturmabführer der Reserve ernannt.

Paul Moder war einer der ältesten Gefolgsleute des Führers, ein zäher, entschlossener Nationalsozialist. Er wurde am 1. Oktober 1896 in Neheim (Ruhr) geboren. Nach dem Besuch eines Realgymnasiums zog er im November 1914 in den ersten Weltkrieg. 1916 wurde er zum Leutnant befördert. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielt er das Eisenerz Kreuz II. und I. Klasse und die Hessische Tapferkeitsmedaille. Vor Verdun wurde er im März 1916 verwundet.

Nach dem ersten Weltkrieg kämpfte Paul Moder zunächst in einem Freikorps und trat bereits im Jahre 1922 der NSDAP bei. 1925 bis 1931 war er SA-Mann. Am 1. September 1931 übernahm ihn der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, als SS-Sturmabführer in die Schutzstaffel. Kurze Zeit darauf wurde er zum SS-Sturmabführer ernannt und am 26. Oktober 1931 mit der Führung der 4. SS-Standarte unter gleichzeitiger Beförderung zum SS-Standartenführer beauftragt. Ein Jahr später, am 6. Oktober 1932, wurde er zum SS-Oberführer befördert und gleichzeitig zum Führer des SS-Abschnittes 15 ernannt. Schon am 31. Juli 1932 war Moder zum Reichstagsabgeordneten und am 6. Oktober 1932 zum Senator von Altona gewählt worden.

Nach der nationalsozialistischen Revolution widmete sich Paul Moder ausschließlich dem

Ausbau der Schutzstaffel. Am 15. Dezember 1933 wurde er zum SS-Brigadeführer und am 9. November 1936 zum SS-Gruppenführer befördert. Schon vorher war er mit der Führung des SS-Abschnittes III betraut worden. Später wurde er ständiger Vertreter des Führers des SS-Oberabschnittes Spree. Durch seinen Heldentod verliert die Bewegung einen unerschrockenen Kämpfer und vorbildlichen Soldaten, dessen Einsatz auch im Generalgouvernement unvergessen bleiben wird.

### Kostenlose Beratungen bei „Mutter und Kind“

An jedem Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats findet in der Hilfsstelle „Mutter und Kind“, Rozbratstraße 26 in Warschau, für deutsche Frauen eine kostenlose Schwangerschaftsberatung und -Untersuchung statt.

### Bezugscheine für Säuglingswäsche in Warschau

Bezugscheine für Säuglingswäsche werden ab sofort in der Hilfsstelle „Mutter und Kind“, Rozbratstraße 26 und Wilenskastraße 13, in Warschau ausgestellt.

### Drei Verkehrssünder — drei Beine abgefahren

An der Ecke Okopowa- und Litzmannstädter Straße in Warschau geriet ein Mann beim Versuch, auf die fahrende Straßenbahn zu springen, unter die Räder des Anhängewagens, die ihm ein Bein vom Rumpf trennte. Am gleichen Tage mußte ein Knabe ebenfalls beim Aufspringen seinen Leichtsinns mit dem Verlust eines Beines bezahlen. Auch ein dritter Unfall, der sich auf der Grzybowskastraße während des Aufspringens auf die fahrende Straßenbahn ereignete, endete mit dem Verlust eines Beines des Verkehrsüblers.

## Erste Kundgebung in einer Werkhalle

Soldatische Disziplin am Arbeitsplatz gefordert

Warschau, 14. Februar

Eine eindrucksvolle Großkundgebung veranstaltete der Standort Okęcie der NSDAP im Distrikt Warschau erstmalig in der großen Montagehalle eines Betriebes, die mit den Fahnen der Bewegung geschmückt war. Vor der Tribüne, die das Hohheitszeichen trug, spielte ein Wehrmachtsmusikkorps. Lange vor Beginn der Kundgebung strömten die Arbeiter und die Angestellten in die Halle, in der sich die gesamte deutsche Belegschaft versammelte, sowie die Volksdeutschen des Standortes. Auch die HJ war mit einer großen Abordnung vertreten. Betriebsführer John begrüßte die Anwesenden. Dann überbrachte Stabsamtsleiter Pflieger die Grüße des Distriktsstandortführers, Hauptdienstleiter Gouverneur Dr. Fischer. Heute wie vor 20 Jahren ist es der Bolschewismus, der Deutschland vernichten will, so führte Pflieger in seiner Rede u. a. aus. Wenn es damals dem Führer und seiner Bewegung gelang, diese große Gefahr zu bannen, so ist jetzt die

Wehrmacht angetreten, um diesen Gegner endgültig zu vernichten. Der Stabsamtsleiter würdigte die gewaltigen Leistungen unserer Soldaten und unterstrich die Verpflichtung der Heimat, die kämpfende Front mit den besten Waffen zu versorgen. Überall müssen Betriebsführer und Gefolgschaft eine verschworene Gemeinschaft bilden. Es gelte, auch am Arbeitsplatz soldatische Disziplin zu üben. In seinen Schlussworten appellierte Stabsamtsleiter Pflieger an die Einsatzbereitschaft der schaffenden Deutschen. „Geht wieder ans Werk, werft die Motoren an, laßt die Hämmer dröhnen und die Räder laufen, schmiedet aus dem glühenden Stahl das deutsche Schwert“, so rief der Redner den Menschen zu, die ihm mit stürmischem Beifall dankten.

Von der Opferbereitschaft des Standortes kündete der Leistungsbericht des Standortführers Sefranek, der für den Standort Okęcie dem Stabsamtsleiter das Versprechen abgab, wie bisher weiter zu arbeiten, bis der Endsieg erfochten ist.

## In die Regierung des GG eingeführt

Ministerialrat Wolsegger und Ministerialrat Dr. Siebert — Ansprache des Stellvertreters des Generalgouverneurs Staatssekretär Dr. Bühler

Krakau, 14. Februar

Der Stellvertreter des Generalgouverneurs, Staatssekretär Dr. Bühler, führte im Rahmen eines schlichten feierlichen Aktes den zum weiteren Stellvertreter des Staatssekretärs der Regierung berufenen Ministerialrat Wolsegger und den neuen Leiter der Hauptabteilung Innere Verwaltung, Ministerialrat Dr. Siebert, in den Kreis der Regierungsmitglieder ein, die sich im kleinen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes versammelt hatten.

Staatssekretär Dr. Bühler erinnerte in seiner Ansprache an die vom Gouverneur anlässlich der Eröffnung der Verwaltungsakademie angekündigten Maßnahmen im Bereiche der Verwaltung des Generalgouvernements, die sich jeweils nach dem Stande der Kriegserfordernisse auszurichten habe. Indessen habe der Führer in einem Erlaß die Grundsätze festgelegt, nach denen kriegsbedingte Vereinfachungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu erfolgen haben, so daß mit dem geringsten Aufwand an Arbeitskräften der größte Arbeitseffekt erreicht werden müsse. So begrüße er es als einen glücklichen Zufall, daß der Generalgouverneur ihm gerade jetzt in der Person des Ministerialrats Wolsegger einen weiteren Vertreter zur Seite gegeben habe, dem er in Ausführung des Führererlasses nunmehr den besonderen Auftrag erteilen könne, die personelle Struktur der Verwaltung des Generalgouvernements dem gegenwärtigen Stand der Kriegserfordernisse anzupassen. Sein weiterer Stellvertreter, fuhr der Staatssekretär fort, verleihe in seiner Person Verwaltungserfahrungen von Generationen mit

Erfahrungen auf dem Gebiete der Verwaltung in nichtbinnendeutschen Gebieten, die für die Erfüllung der ihm zugedachten Aufgaben Bürgen seien. Als vorläufige weitere Arbeitsgebiete wies sodann der Staatssekretär Ministerialrat Wolsegger alle Stellenplanangelegenheiten und alle damit zusammenhängenden Angelegenheiten des Beamtenrechts zu.

Sodann begrüßte der Staatssekretär den neuen Leiter der Hauptabteilung Innere Verwaltung, Ministerialrat Dr. Siebert, und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß dieser nach 1 1/2-jähriger Abwesenheit wieder in sein altes, schon einmal hier innegehabtes Amt und in den Kreis der alten Arbeitskameradschaft zurückkehre.

Ministerialrat Wolsegger stattete dem Staatssekretär mit warmen Worten den Dank für die ihm gewidmeten Worte der Anerkennung ab und bat ihn, dem Generalgouverneur seinen Dank zu übermitteln für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, das ihn in den Kreis der Regierung geführt habe. Er werde bemüht sein, wie bisher seine Pflicht zu erfüllen und bitte die Regierungsmitglieder, denen er ja kein Unbekannter mehr sei, ihn als einen der ihrigen in ihre Arbeitskameradschaft aufzunehmen. In gleicher Weise dankte Dr. Siebert für das ihm durch die Berufung bekundete Vertrauen und gelobte treueste Pflichterfüllung.

## Die Front dankt der Heimat

Herzliche Feldpostbriefe für Wollschachen

Tomaschow, 14. Februar

Der Standort der NSDAP in Tomaschow bekam jetzt die ersten Dankschreiben von Soldaten an der Front für die erhaltenen Woll- und Wintersachen. Der Standort brachte die in seinem Bereich gespendeten Woll- und Wintersachen in einem ersten Güterwagen am 4. Januar zum Versand an die Ostfront. Schon vier Wochen später trafen die herzlich gehaltenen Feldpostschreiben in Tomaschow ein, in denen die Soldaten es sich nicht nehmen ließen, in rührender Weise ihren Dank für die gespendeten Kleidungsstücke abzustatten. Auch hier wurde ein enges kameradschaftliches Band zwischen Front und den Deutschen im Generalgouvernement geknüpft.

## Ein Mord fand seine Sühne

Alte Frau geknebelt und erstochen

Warschau, 14. Februar

Vor dem Sondergericht in Warschau fand das Verbrechen vom 23. Aug. 1941 an der Frau Elfriede Sommer, die an dem genannten Tage in ihrer Wohnung in Warschau ermordet aufgefunden wurde, seine Sühne. Die Anklage richtete sich gegen die Polen Stephan Maciejewski und Joseph Sekel, beide im Alter von 20 Jahren. Maciejewski war wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Mord angeklagt, und Sekel hatte sich wegen Mithilfe zu verantworten. Da der Haupttäter, wie zu Beginn der Verhandlung bekannt wurde, inzwischen gestorben ist, konnte nur gegen Sekel verhandelt werden. Täter und Mithelfer hatten sich im August vorigen Jahres in Dombrowa kennengelernt. Maciejewski, der vor nicht längerer Zeit aus dem Gefängnis entlassen worden und mittellos war, sowie der arbeitsscheue Sekel, der bereits einige Eigentumsdelikte auf seinem Konto hat, beschlossen, sich durch Diebstähle Geld zu verschaffen. Sekel nannte als gute Gelegenheit die Anschrift des in Warschau wohnenden Stephan Sommer, der im Hause seiner Eltern verkehrte und nur mit seiner alten Mutter zusammenwohnte. Es wurde beschlossen, wie die Voruntersuchung ergab, daß Maciejewski in der Abwesenheit des Sohnes in die Wohnung eindringen und die alte Frau, falls sie schreien, fesseln und knebeln solle, um dann den Diebstahl auszuführen. Hinterher wollte man sich treffen, und Sekel sollte seinen Anteil an der Beute erhalten. Am Tage der Tat vergewisserten sich beide, daß sich Stephan Sommer aus seinem Hause entfernt hatte. Maciejewski drang dann unter einem Vorwand in die Wohnung ein, fesselte und knebelte die alte Frau Sommer, nachdem er sie mit einem Messer bedroht hatte. Als es der Überfallenen trotzdem gelang, um Hilfe zu rufen, tötete er sie durch Messerstiche. Die darauf von ihm zusammengeraffte Beute konnte er nicht in Sicherheit bringen, da der Sohn der Ermordeten plötzlich zurückkam. Maciejewski und Sekel wurden verhaftet.

In der Verhandlung behauptete Sekel entgegen seiner früheren Bekundung und der im Protokoll vorliegenden Aussage seines Komplizen, daß eine Fesselung und Knebelung der Frau Sommer nicht vorgesehen worden sei. Er wolle sogar von einem Diebstahl an diesem Tage abgeraten haben, da sich Frau Sommer noch in der Wohnung befand. Das Gericht sah keinen Grund, seinen Angaben Glauben zu schenken, kam vielmehr zu der Entscheidung, daß Sekel die Ausführung der Tat im voraus gebilligt hat und sich der Gewaltanwendung bewußt gewesen sei. Der Angeklagte wurde auf Grund des § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher in Verbindung mit § 249 des St.-GB. zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 18.55 Uhr bis 7.05 Uhr

## Mit dem „Roten Hahn“ gegen das Verbrechennest

Verräterischer Rauch kräuselt aus der Esse — Feuerkampf um die Kate — Keiner der Banditen entkam — Selbstloser Einsatz der Deutschen Polizei — Du dankst es ihr am Wochenende mit Deiner Spende

Krakau, 14. Februar

Im Folgenden beschreiben wir die Artikelreihe, die wir aus Anlaß der Sammlung zum Tag der Deutschen Polizei für das Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes 1941/42 begonnen haben.

Draußen ist nichts zu sehen. Außer der breit ausgefahrenen Spur der Dorfstraße sind im hohen Schnee keine Fußspuren festzustellen. Abermals geht es an die Durchsuchung der Nachbargehöfte. Scheunen, Stallung, Hausböden, Kartoffelkeller, die meistens abseits des Hauses in die Erde eingegraben sind, nichts wird ausgelassen. Aber die beiden Gesuchten sind und bleiben verschwunden, als hätte sie der Erdboden verschluckt. Nur ein einzeln stehendes Häuschen seitwärts des Weges mitten im knietiefen Schnee ist noch nicht durchstöbert worden. Aber Tür und Fenster dieser Bauernkate sind von oben bis unten mit Latten dicht vernagelt. Die Kate ist nach der Aussage der Nachbarn seit fast einem halben Jahr unbewohnt, seitdem nämlich die Bewohner, eine ganze Banditenfamilie, bestehend aus Mann, Frau und zwei hoffnungsvollen Banditenbrüderlingen, eines schönen Sommertages von Gendarmerie und Kriminalpolizei abgeholt worden waren. Das Häuschen macht einen vollständig unbewohnten Eindruck. Es lohnt eigentlich nicht, in dem dicken Schnee, in dem keine noch so alte Spur von der Straße zum Haus hinüber zu erkennen ist, noch zu der Hütte hinüberzuwaten.

Gerade wollen die Männer die Suche aufgeben, weil es auch schon wieder zu dunkeln beginnt, da gewahrt einer von ihnen einen ganz feinen aus dem Strohdach sich kräuselnden Rauchsleier. Kein Zweifel mehr: das Haus ist doch bewohnt und die Bewohner können nur die beiden gesuchten Banditen sein. Fast im gleichen Augenblick wird auch eine einzelne, rückwärts auf das Haus zu führende Fußspur entdeckt, die von einer abseits stehenden Baumgruppe zum Haus hinüberreicht. Alle Vorsichtsmaßnahmen hatten die Kerle also getroffen, waren zuletzt sogar noch rückwärts und immer der eine in den Fußstapfen des anderen in ihren Unterschlupf geschlichen und nun hatten sie doch noch, wahrscheinlich, weil sie zu sehr geforen hatten, wenige Minuten zu früh das Herdfeuer angemacht.

Das Haus wird umstellt. Einer der Männer pirscht sich an das ringsum vernagelte Haus heran, will die Latten von der Türfüllung reißen, da schlägt ihm Gewehrfeuer entgegen. Es gelingt ihm, sich in Deckung der Hausecke zurückzuziehen, während seine beiden Kameraden den

Feuerkampf schon aufgenommen haben. Die Kugeln pfeifen nur so durch die Gegend. Bis zum Letzten scheinen die Insassen des Hauses zum Widerstand entschlossen zu sein. Es bleibt kein anderes Mittel, sollen nicht noch eigene Verluste entstehen, als den Kerlen das Dach über dem Kopf anzuzünden. Ein Mann aus dem Dorf, der dabei behilflich sein will, erhält einen Halsdurchschuß. Unter dem Feuerschutz der Kameraden, von den Banditen wütend erwidert, gelingt es endlich, einen Feuerstoß in das Strohdach zu setzen. Der scharfe Wind treibt die Flammen über das Haus; schnell brennt es lichterloh. Alle Räume sind von den Flammen ergriffen, aber immer noch fallen Schüsse aus dem Haus. Jetzt versucht einer der Kerle, mit der Waffe in der Hand durch die Flammen ins Freie zu springen. Ein wohlgezielter Schuß streckt ihn nieder. Bald fallen Lehmkate und Flammen in sich zusammen. Nur eine schwarze Aschenstelle und ein aufragender Steinkamin bleiben inmitten der weißen Schneelandschaft zurück.

Unter den verkohlten Lehm- und Holzresten wird ein zweiter zur Unkenntlichkeit verbrannter Kerl hervorgezogen. Aus Gegenständen, die bei ihm gefunden werden, wird er, genau wie der andere Insasse des Hauses, der noch den Sprung ins Freie versucht hatte, als Angehöriger der vor Tagen im Wald aufgestöberten Bande erkannt.



Von der deutschen Polizeistreife in ihren Schlupfwinkeln aufgestöbert, tritt eine ganze Verbrecherbande den Weg in das Gefängnis an. Aufnahme: A. Finke



# AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

## Anordnung

**des Gouverneurs des Distrikts Galizien**  
Betr.: Die Einschränkung des Stromverbrauchs.

Der Gasverbrauch im Stadtgebiet Lemberg ist in letzter Zeit derart gestiegen, daß im Interesse der gewerblichen Wirtschaft vorübergehende Einschränkungen im Gasverbrauch des Städtischen Elektrizitätswerkes notwendig geworden sind.

Zur Durchführung dieser Sparmaßnahme ordne ich auf Grund der Verordnung über die Verwaltung von Galizien vom 1. August 1941 (VBIIGG. S. 443) in Verbindung mit § 5 Abs. 1 der Ersten Verordnung über den Aufbau der Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 26. Oktober 1939 (VBIIGG. S. 3) folgendes an:

§ 1

Der Verbrauch elektrischer Energie in Haushaltungen wird folgendermaßen beschränkt:

für Wohnungen von einem Raum auf monatlich 10 kWh  
für Wohnungen von zwei Räumen auf monatlich 15 kWh  
für Wohnungen von drei Räumen auf monatlich 18 kWh  
für Wohnungen von vier Räumen auf monatlich 20 kWh

Bei Behörden- und sonstigen Verwaltungsbehörden sowie Kasernen, Instituten, Lagerräumen und dergleichen: für jeden Raum auf monatlich 20 kWh.

§ 2

Benutzer von elektrischen Geräten dürfen grundsätzlich verbrauchen:

für 1 Bügeleisen . . . . . 10 kWh monatlich  
für 1 Einplattküche . . . . . 60 kWh monatlich  
für 1 Zweiplattküche . . . . . 120 kWh monatlich  
für 1 Kochherd mit Bratöhre . . . . . 150 kWh monatlich  
für 1 Heißwasserspeicher bis 40 Liter . . . . . 50 kWh monatlich  
für 1 Heißwasserspeicher mit mehr als 40 Liter Inhalt . . . . . 150 kWh monatlich

Der Gebrauch von elektrischen Heizöfen und Heizsonnen ist nur erlaubt, soweit hierdurch das Kontingent für Haushaltungen nach Ziffer 1 nicht überschritten wird.

§ 3

Überschreitungen der vorstehenden Kontingente werden mit 10.- Zloty je weiter verbrauchte kWh berechnet. Bei besonders starken Kontingentsüberschreitungen kann der Verbraucher außerdem vom weiteren Strombezug vorübergehend oder auf Dauer ausgeschlossen werden.

§ 4

Die neue Berechnung der Verbrauchsmengen nach dieser Anordnung erfolgt mit Beginn der nächsten Ablesperiode.

§ 5

Verbraucher, die ohne Zustimmung des städtischen Elektrizitätswerkes in Lemberg, Lwowskich Dzielc-Strasse 23, Veränderungen an ihren elektrischen Anlagen vornehmen oder vornehmen lassen, werden auf Grund der Bestimmungen der Verordnung über das Verwaltungsstrafverfahren im GG vom 13. September 1940 (VBIIGG. S. 300) mit Geldstrafe bis zu 1000.- Zloty, bei Nichtbeitreibbarkeit mit Haft bis zu 3 Monaten bestraft, sofern nicht nach anderen Strafbestimmungen eine höhere Strafe vorgesehen ist. Außerdem kann ein Ausschluß vom Strombezug erfolgen.

§ 6

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Lemberg, den 29. Januar 1942.

Der Gouverneur des Distrikts Galizien  
in Vertretung:

**Dr. Losacker**  
Chef des Amtes.

## Anordnung

**des Gouverneurs des Distrikts Galizien**  
Betr.: Abhalten von Pferdewerken im Distrikt Galizien in der Zeit vom 5. Februar 1942 bis 31. März 1942.

Auf Grund der Verordnung über die Verwaltung von Galizien vom 1. August 1941 (VBIIGG. S. 443) in Verbindung mit § 5 Absatz 1 der Ersten Verordnung über den Aufbau der Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 15. Oktober 1939 (VBIIGG. S. 3) ordne ich an:

§ 1

Das Abhalten von Pferdewerken im Distrikt Galizien ist für die Zeit vom 5. Februar 1942 bis zum 31. März 1942 verboten.

§ 2

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund der Verordnung über das Verwaltungsstrafverfahren im Generalgouvernement vom 13. September 1940 (VBIIGG. S. 300) mit Geldstrafe bis zu 1000.- Zloty, bei Nichtbeitreibbarkeit mit Haft bis zu 3 Monaten bestraft.

Lemberg, den 2. Februar 1942.

Der Gouverneur des Distrikts Galizien  
in Vertretung:

**Dr. Losacker**  
Chef des Amtes.

## Bekanntmachung

Über die Durchführung der Rundfunkordnung im Distrikt Galizien

1. Alle Einrichtungen, die dem Empfang von Rundfunksendungen durch Funk oder über Draht dienen (z. B. Rundfunkempfänger, Anschlüsse von Lautsprechern, Kopfhörern oder Verstärkern an Rundfunkempfänger einschließlich der Antennen) sind anmeldepflichtig, auch wenn sie nicht benutzt werden. Die Geräte müssen mit Ablauf des 28. Februar 1942 bei der zuständigen Postanstalt schriftlich angemeldet sein. Die Anmeldevordrucke werden bei den Postanstalten kostenlos abgegeben. Wer nach diesem Zeitpunkt ein Rundfunkgerät usw. besitzt oder betreibt, ohne im Besitz einer gültigen Rundfunkgenehmigung der Deutschen Post Osten zu sein, wird als Schwarzhalter angesehen und mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine höhere Strafe verhängt ist.

2. Ist die Anmeldung fristgemäß ausgeführt, erhält der Antragsteller vom zuständigen Postamt eine Bescheinigung über die fristgemäße Anmeldung und darf das Empfangsgerät usw. bis zur Aushändigung der Genehmigung weiter besitzen oder in Betrieb halten. Die Rundfunkgebühren (monatlich 4.- Zloty) sind vom 1. Januar 1942 ab zu entrichten. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

3. Alle vor dem 1. Januar 1942 erteilten Genehmigungen und Bescheinigungen auf Beibehaltung und Betrieb einer Rundfunkempfangsanlage werden hiermit für ungültig erklärt.

Lemberg, den 10. Februar 1942.

Der Leiter der Distriktpostverwaltung  
**Burkart**

## Benachrichtigung

Die Sozialversicherungskasse Lemberg benachrichtigt hiermit, daß sie am 11. und 12. Februar 1942 ihre Büros von der Grünen Straße 12 (Rozwadowski-Str.) nach der Kopernikusstraße 4, verlegt. Vom 11. bis 14. Februar 1942 werden die Büros der Sozialversicherungskasse — außer der Kasse für Ein- und Auszahlungen — geschlossen sein. Die normale Tätigkeit sämtlicher Büros der Sozialversicherungskasse beginnt am 16. Februar 1942.

Der deutsche Leiter  
der Sozialversicherungskasse Lemberg.

## Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Wir kaufen sofort einen  
**Lastkraftwagen**

bis 5 To. in gutem Zustande.  
Angebote an „Hella“ Schokoladenfabrik, Krakau  
Kolejowa 12, Fernruf 18770.

**Achtung!**

Sonntag, den 15. Februar, letzter Tag!

**Achtung!**

Besucht in Warschau die große Ausstellung vom Deutschen Hygiene-Museum, Dresden

# „Wunder des Lebens“

mit der Sonderschau:

## „Der gläserne Mensch“

und der interessanten Abteilung des Staatlichen Hygiene-Instituts Warschau:

## „Das Fleckfieber und seine Bekämpfung“

Warschau, Industrie- und Handelshaus, Senacka 3, Ecke Dorfstraße, Straßenbahnhaltestelle Dreikreuzplatz.

Täglich durchgehend geöffnet von 10—19 Uhr.

Jeder Deutsche in Warschau sollte nicht versäumen, sein Wissen auf dem Gebiet der Hygiene zu vervollkommen u. daher eine Stunde anatomisch-biologischen Unterricht in der Ausstellung nehmen

## DEUTSCHE LICHTSPIELTHEATER IN LEMBERG

Vom Freitag, 13. Februar bis Donnerstag, 19. Februar 1942

**CASINO**  
OPERNSTRASSE 5

FRANZISKA KINZ

in  
**DIE KELLNERIN  
ANNA**

mit

OTTO WERNICKE  
ELFRIEDE PATZIG  
HERMANN BRIX

Ein dramatischer TERRA-Film

Spielleitung:  
Dr. PETER P. BRAUER

**OLYMP**  
OPERNSTRASSE 5

Aus der Wirklichkeit  
unserer Zeit!

**KOPF HOCH,  
JOHANNES**

Ein TOBIS-Film

mit  
ALBRECHT SRUNHALS  
DOROTHEA WIECK

CLAUS DETLEF SIERCK  
OTTO GEBURH  
HANS ZESCH-BALLOT

Spielleitung: VICTOR DE KOWA

IN BEIDEN THEATERN

**DIE NEUESTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU**

Wochentags  
und Sonntags:

1430 1700 1930

Geschlossene  
Vorstellungen!

Numerierte Plätze

## Die deutsche Besohlanstalt Ziedal

Warschau, Neue Welt 2

besohlt auf Abschnitt 30 der  
Lebensmittelkarte gegen Vor-  
lage der Kennkarte für Volks-  
deutsche je ein Paar Schuhe zu  
amtlich festgesetzten Preisen  
im Monat Februar, Buchstabe  
A-K.

## Diesellokomotiven und Betonmischer

zu Kauf und Miete ab Lager  
Posen lieferbar

**BISCHOFF & NIEBERDING K. G.**  
Feldbahnfabrik-Baumaschinen  
Posen, Beselersstrasse 49

## Berufsmäntel u. Arbeitsschürzen

aus Papiergebe, sowie Papiersäcke in  
guter Verarbeitung, laufend abzugeben.  
Angebote unter »Warschau, Postfach 633«

## Deutsches Fleischverteilungsgeschäft

für Fleisch u. Wurstwaren

Fleischermeister **KARL GRUHN**

Warschau-Praga, Targowastr. 58 (Ecke Żąbkowska) Fernsprecher Nr. 102047

## Mehrere 2-7 to LKW sofort für Osteinsatz gesucht.

Angebote an

H. Lange, Radom, Witolda 2, W. 5,  
evtl. Fernruf Radom 13 93.

Regelmäßige Autotransporte in Richtung:

## Lemberg-Krakau Lemberg-Warschau

unterhält:

**LEMBERGER TRUST DES AUTOTRANSPORTES**  
Lemberg, Marienplatz 5/II.

Transport und Expedition von Sammelsendungen, Versicherung  
und Lagerung von Sendungen, Inkasso, Überland-Umzüge.

## Papier in Rollen

wird auf gewünschtes Format zugeschnitten  
und umgewickelt. Aus geliefertem Material  
werden Kassarollen sowie verschiedener  
Art Schachteln hergestellt.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Anmeldungen: »AIDA« Lemberg, Sakramentek-  
straße 16. Fernruf 20961

Für dringende Arbeiten zur Beseiti-  
gung der Frostschäden in den Häusern  
werden

**Installationsfirmen gesucht.**

**GENERALTREUHÄNDER**  
Lemberg, Wallstrasse 11.

## Rundfunkprogramm

Werktäglich gleichbleibende Sendefolgen  
6.00: Gymnastik. 6.20: Konzert. 7.00, 9.00, 12.30, 14.00,  
17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. 11.20: Front-  
berichte oder Zeitspiegel. 12.00: Konzert. 14.10: Musik.  
16.00: Musik. 18.00: Nachrichten für das Generalgouver-  
nement. 18.30: Zeitscheben. 19.00: Wehrmachtvortrag.  
19.15: Frontberichte. 19.45: Polit. Zeitungs- und Rundfunk-  
schau oder polit. Vortrag. — Sendepausen: 8—9 und 2—6.

Tagessendefolge für Sonnabend, 14. Februar

5.00: Frühmusik. 6.20: Frisch auf. 8.00: Gymnastik. 8.20:  
Frisch durchs Leben. 9.30: Emil Boeres spielt. 11.00: Soli-  
stenkonzert. 12.00: Mittagskonzert. 14.10: Allerlei von 2  
bis 3. 16.00: Unterhaltungskonzert. 19.30: Märsche. 20.20:  
Fröher Samstagabend. 22.10 und 0.10—2.00: Unterhaltungs-  
musik.

Meine Kenakarte  
Nr. 2028 ist mir  
verlorengegangen  
und wird hiermit  
für ungültig  
erklärt. Adolheid  
Jokiel, Krakau,  
Thorner Straße 42,  
W. 10. 1965

**Theater der Stadt Warschau**

INTENDANT FRANZ NELKE



Sonnabend, den 14. Februar 1942  
19 Uhr

## LAUTER LUGEN

Komödie in 3 Akten von H. Schwellkopf

Sonntag, den 15. Februar 1942, 19 Uhr

MASKE IN BLAU

Vorverkauf: Theaterkasse, Bühnenstrasse 2  
Fernruf 27824

## LUFTSCHUTZSCHILDER

Straßentafeln, Hausnummern, Ver-  
kehrsschilder, Hydrantenschilder in  
Email und Prägung nach Vorschrift  
**Max Witte, Stuttgart-W**  
Bismarckstraße 57 Fernruf 644 96

## Fremdsprachen- unterricht

auch polnisch, erteilt  
routinierte Lehrerin  
**Lemberg, Mickiewiczza 4**  
I. Stock rechts.

## Zu kaufen gesucht

1 gebrauchter, aber in gutem Zu-  
stande befindlicher Motor für den  
Kraftwagen Marke Buick, Type  
XB-2BS 12/55 PS, sowie auch  
1 kompl. Lastkraftwagen von 3—5  
Tonnen Tragfähigkeit. Angebote  
erbeten an Elektrische Strassen-  
bahnen in Dombrowa Kohlenstr.  
**A.-G., Sosnowitz, Rathausstr.**  
Nr. 10. 1977

Kaufe sofort

## Pferde, Rollwagen

mit Eisen oder Gummibereifung.  
Lublin, Postfach 52.

## Wer fabriziert Gebrauchsmöbel

in großen Mengen, wie Schlafzimmer-  
einrichtungen, Wohn-  
kücheneinrichtungen, Stühle? Ausführung in Kiefer, Ruster  
oder Eiche. Bedarfsdeckungsscheine können beigebracht  
werden. Angebote unter „M. 3348“ an **HERM. WULKER**,  
Anz.-Mittl., Bremen, erbeten. 2085

## Deutsche Lichtspieltheater in Warschau

Spielplan vom 13. bis 19. Februar 1942

## HELGOLAND

Złotastrasse 7.

Ein Spitzenfilm deutschen Filmschaffens

## „Kameraden“

mit

Willy Birgel, Karin Hardt, Martin Urtel

## KAMMERLICHTSPIELE

Marszałkowska 8.

Ein großer Film vom Schicksal der Artisten

## „Die 3 Codonas“

mit

René Deltgen, Lena Norman, Annelles Reinhold,  
Ernst v. Klipstein

## SCHAUBURG

PRAGA, Zygmuntowskastrasse 10.

Die Wandlung eines eingefleischten  
Junggesellen

## „Ehe man Ehemann wird“

mit

Heli Finkenzeller, Ewald Balsler, Erich Fiedler

## DIE NEUESTE WOCHENSCHAU

Anfangszeiten 16.00 18.15 20.30  
Sonntag russisch dem 13.45

Verkannter Korpskommandant

Von Willi Fischer

Es war an einem heißen Sommertag in der ehemaligen Donaumonarchie.

Am großen Exerzierplatz zu Olmütz, der alten deutschen Stadt in der Marchebene, wird gedrillt. Kommandos fliegen hin und her, Rosse stieben mit bebenden Nüstern über den ausgetrockneten Lehm Boden und hinterlassen undurchdringliche Wolken von Staub.

Die Putzlecke der Offiziere, wie die Offiziersdiener in der alten österreichisch-ungarischen Armee genannt wurden, flitzen mit den Butterbroten für ihre Herren herbei. Man hört das Rascheln der Pergamentpapiere, das bald untergeht in dem allgemeinen Hallo dort im Halbkreis, wo die Kompanieführer und Zugkommandanten des k. u. k. Ersatzbataillons beisammenstehen.

Die besondere Aufmerksamkeit der Kameraden gilt dem neugebackenen Kadetten Franzl, Weltkriegskadett in der Reserve, wie sie sagen. Die breiten golddurchwirkten gelben Borten am Kragen mit den versilberten Blechsternen glitzern und funkeln wie Franzls braune Augen, aus denen man Stolz und Feude liest.

Im engeren Freundeskreis feierte man seine Rangerhöhung. Es floß reichlich Champagner an diesem Abend. Franzl und seine Freunde vertrugen viel. Und doch dauerte die Feier diesmal nicht so lange, wie es bei derartigen Anlässen sonst üblich war.

Franzl teilte die Auffassung seiner Freunde nicht, die da meinten, daß es nun mit dem Pokulieren genug und Zeit sei, in die Kiste zu kriechen. Er erinnerte sich vielmehr seiner Dulcinea, die ihn heute sicher vermißt hatte und entschloß sich, trotz der vorgerückten Stunde noch hinzugehen.

Von der alten Kunststuh am Rathaus gellten zehn laute Schläge in den Sommervormittag, als Franzl erwachte. Es war die Stunde der Besichtigung des Bataillons durch Seine Exzellenz. Wie der Wind so schnell lief Franzl hinunter auf die Straße und sah auch schon in einem Zweispanner.

Im Eiltempo ging's über den Ring, die Neugasse entlang dem Tafelberg zu. Der Kutscher mußte aus den Pferden herausholen, was sich herausholen ließ. Die Fußgänger drehten sich nach dem Gefährt um, schüttelten die Köpfe und glaubten, daß ein armer Irreer kutschierte. Immer schneller wurde der Trab, bis Franzl — gottlob — dort hinten am Exerzierplatz sein Bataillon zu erspähen vermeinte.

Franzl weiß nicht wie ihm geschehen ist, er

dreht sich fortwährend um und seine Augen suchen den Inspizierenden. Da bäumt sich vor dem Zweispanner das Roß des Bataillonskommandanten, der eben den Säbel zum Gruß senkt, — als er seinen Kadetten erkennt.

Franzl aber glaubt seiner Sinne nicht mehr Herr zu sein. Er kann noch nichts denken.

Der weiße Stern / Eine Erzählung aus dem nördlichen Finnland

Von Erik Stenius

Die riesige Fläche des Enaresees war unter einer meterdicken Eisschicht erstarrt. In der Ferne sah man eine Kette hoher Berge, die mußten erst überwunden werden, ehe man die schützenden Mauern von Kirkenes erreichte.

Die Männer hatten das Zelt errichtet, die Polsterbänke waren mit Renntierfellen belegt, in der Mitte hing der große, eiserne Kessel, in dem die Suppe brodelte.

„Du mußt essen“, drängte er, „der Junge muß stark werden, so stark wie ein Leitrenntier!“ Aino lächelte. „Er soll so stark werden, so schön, wie ein ‚weißer Stern‘.“

Die Lappenmutter machte mit der Hand ein paar beschwörende Zeichen und warf Wacholderbeeren ins Feuer, die das Zelt mit bitter-süßem Geruch durchzogen.

breitbeinig davor stehen. Langsam entnahm er seine Pistole dem Lederfuttal am Gürtel. Da aber sprang schon aus der Kaserne der Unteroffizier Brösecke herzu, Brösecke, der später auch auf Karbiel auftauchte und Hofmeister wurde.

Schaut lediglich, ganz verdutzt, seinen Oberstleutnant an. Und während sich das Donnerwetter des Bataillonskefs über Franzl entläßt, wovon er übrigens kein Wort versteht, da es im Trompetengeschmetter und in den Klängen des „Gott erhalte“ untergeht, fällt ihm ein, daß gestern Freitag war...

es war ein Tier aus Grönland, hatte der finnische Herr ihm erzählt, er habe es in Uleaborg erworben, aber nun sollte es mit einer lappländischen Herde laufen. Aber das Renntier hatte sich nicht gleich zurechtgefunden, die andern Tiere gingen scheu um das andersrassige Herum.

In dieser Nacht brach der Sturm los. Er fegte über den Enaresee mit seinem eisigen Atem, er riß an den Wänden des Zeltes und trieb die feinen Eisnadeln durch alle Ritzen.

Ganz leise hob er den Vorhang: „Wie geht es?“ flüsterte er, aber Ritaloos Mutter schüttelte den Kopf: „Nicht gut, sie hat keine Kraft, keinen Mut.“

Mit fiebernden Augen blickt Aino ihrem Mann entgegen: „Was bringst du da“, fragte sie schwach. Ritaloo legte das kleine Renntier-

die Dinge lagen, keinen Sinn mehr darin sah, zu leben. Er war Prinzgemahl auf Karbiel geworden...

Karbiel: Der Alp, der Moloch, der ihn unlöslich umwunden und ihm das Blut ausgesogen hatte, das Grab seiner Jugend, allen Suchens und Irrrens, Trachtens und Wähnens, der Mittag, heiß und dörrend, voll schon vom Vorgefühl des Abends, Ausgangs, Endes.

Vor dieser Steppe seines Manneslebens hielt Thodde inne, des Erinnerens und Beschwörens müde. Zuletzt war ja, er wußte jetzt nicht wieso und wodurch, offenbar geworden, daß alle seine Mühsal, aller Verzicht ein vergebliches und entbehrliches Opfer gewesen war.

Auch jetzt noch boten die Felder und Wälder von Karbiel ihm einen unsäglich ermüdenden Anblick; es hob sich nichts auf ihrem ebenen Plan ab, umrislos verschwamm weit, weit hinten der Horizont.

Winter

Von Helmuth M. Böttcher

Der Berg stand strahlend und himmelan in unermeßlichen Weiten. Wir schritten gegen den Schneesturm an durch leuchtende Einsamkeiten.

Im Silberglanze erglomm dein Haar von Reif und Sonne durchschlungen. Wir schwiegen lange. Die Stille war aus deinem Herz aufgeschwungen.

kalb auf den Boden des Zeltes, dicht vor das Feuer. „Seht nur“, rief Aino, „seht!“ Und da sahen sie es alle: das Renntierkälbchen war schneeweiß!

Eine Stunde später war im Lappenzelt an den Ufern des riesigen Enaresees ein Knabe geboren. Man hing das Neugeborene in einen Beutel aus Renntierfell, dessen Haare nach innen gekehrt waren, über dem leise glimmenden Feuer auf.

Über den fernen Felszacken dämmerte der Morgen herauf, ein schwacher roter Schein stand im Osten; aber sieghaft stand am Horizont ein weißer Stern, unnahbar, fern, geheimnisvoll...

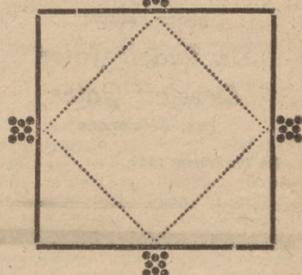
Denken und Raten

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — an — ard — ba — bi — di — din — du — e — en — en — ga — i — in — ka — ke — land — lei — len — ment — na — na — ne — ne — pie — ra — ro — rus — sit — sol — sta — te — ter — the — tich — til — tre — tur — u — vall sind 14 Wörter von nachstehenden Bedeutungen zu bilden.

Auflösung aus Folge 37

Denkaufgabe



Lösung: Die punktierten Linien in der nebenstehenden Figur ergeben die Lösung.

Hauptmann Thodde

Roman von Otto Karsten

Copyright by H. Govers-Verlag, Hamburg

16

Und erst hier hatte er sich seinem Kind zugewandt, hatte es empor an seine Brust gerissen, angestarrt, an sich gepreßt und in einem fort seinen Namen geflüstert. Dann hatte er den Buben ihr schroff zurückgerichtet und gepreßt und zähneknirschend gesagt: „So also sieht der Junge zum erstenmal seinen Vater.“

Es verhielt sich so, daß er daran bisher überhaupt nicht gedacht hatte. Es verblüffte ihn, weil es so einfach war. Doch er konnte es auch jetzt noch nicht glauben.

Da aber war zu Grübeleien über die Berufswahl nicht die Zeit mehr. Denn inzwischen war der alte Herr von Gadow verstorben, und zwar augenscheinlich einfach deshalb, weil er, wie

So war seine Heimkehr verlaufen; sie war ihm mit allen Einzelheiten durch alle die Jahre hindurch gegenwärtig geblieben. Und so nahm es ihn nicht wunder, daß ihre düsteren Umriss auch jetzt wieder aufstiegen.

Dann lief es immer wieder auf dieses Karbiel hinaus, obschon er dort doch keineswegs so gleich festen Fuß gefaßt hatte. Denn nach einer kurzen Gefechtspause damals hatte es ihn ja wieder hinausgezogen; die Fahne und die Kameraden riefen wieder und wieder, ins Baltikum, nach Oberschlesien, zum Kapp-Putsch, ins Ruhrgebiet und nach Mittelddeutschland.

Da aber war zu Grübeleien über die Berufswahl nicht die Zeit mehr. Denn inzwischen war der alte Herr von Gadow verstorben, und zwar augenscheinlich einfach deshalb, weil er, wie

## Die grasse Unbekannte: H und Polizei Krakau

Nationalspieler Hoffmann trainiert Eishockeyneulinge — Heute 14.30 Turnierbeginn

Krakau, 14. Februar — „Tages der Deutschen Polizei“ von der H- und Polizei-SG Krakau in der Hauptstadt des Generalgouvernements veranstaltete Eishockeyturnier dürfte zu interessanten Begegnungen führen. Inzwischen haben die beteiligten Mannschaften, die H- und Polizei-SG Krakau, der Eishockeymeister des Generalgouvernements, Sportgemeinschaft Krynica, die DTSG Krakau und die Ostbahn-SG Krakau ihre Aufstellungen bekannt gegeben. Die große Unbekannte ist die Mannschaft der H- und Polizei-Sportler, die sich erstmalig in der Öffentlichkeit auf dem Eis vorstellt. Trainer und Mittelstürmer ist kein Geringerer als der mehrfache Internationale Hoffmann-Berlin. In ihm begrüßen wir einen der Repräsentanten des deutschen Eishockeysportes in Krakau. Hoffmann spielt seit 1933 international und hatte 1938 und 1939 bei den Weltmeisterschaften in Prag und Zürich, im Tor der Deutschen stehend, die Schüsse der berühmten Kanadier zu halten und hat schließlich noch 1941 den deutschen Farben zu ihrem Sieg über Schwedens Nationalmannschaft mit verhelfen können. Mit dem Nationalspieler Hoffmann als Mittelstürmer dürfte die junge Mannschaft der H- und Polizei-SG einen großen Trumpf in den Händen halten. Die Mannschaften werden in folgender Aufstellung antreten:

H- und Polizei-SG Krakau: Heilig — Poltin, Wokulitz — Hartsch, Hoffmann, Ritter — II. Sturm: Rollinger, Klammert, Trusch. SG Krynica: Schlendack I — Piechotta, Jäger — Schreiner, Schlendack II, Beischel, Ersatz: Voß. DTSG Krakau: Stahl — Ligensa, Hanisch — Poch-

### Ein Blick genügt

Um den italienischen Fußballpokal wurde um den Eintritt in die Vorschlußrunde gekämpft. Diese erreichten: FC Venedig (Pokalverteidiger), Juventus — Turin, FC Mailand und FC Modena.

Min. Direktor Prof. Dr. Krümmel sprach auf der Hauptversammlung Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer über die Aufgaben des Sportlehrers als Erzieher.

Nach dem Lehrgang der Kraulschwimmerinnen haben im Prager Tirschtbad die Brustschwimmerinnen der Reichsleistungsklasse des BDM ihren Einzug gehalten. Es ist hier mit Inge Schmidt (Hamburg), Helga Grauthoff (Bochum), Ingrid Nittka (Hanau), Ingrid Kellner (Erfurt) usw. ein Teil der deutschen Spitzenklasse versammelt.

Eine Reihe deutscher Altmeister nimmt am leichtathletischen Alter-Klubkampf am Sonntag, 15. Februar, in Berlin teil. Der zehnmalige Kurzstreckenmeister Erich Borchmeyer (SCC), der oftmalige Mehrkampfmehrer Erwin Huber (DSC), ferner die Altmeister im Hochsprung, Hans Liesche (SCC) und Ladewig (DSC).

Das neue Galopprennenjahr 1942 bringt in seiner Ausgestaltung kaum Änderungen. 1942 werden auf 36 verschiedenen deutschen Rennbahnen Galopprennen gelaufen. Zu den bisherigen drei 100.000-Mark-Rennen in Hamburg-Horn, München und Berlin ist noch ein viertes, der große Preis von Wien am 9. August, hinzugekommen, für den Reichsleiter Baldur von Schirach die Preise zur Verfügung gestellt hat.

walsky, Bézard, Nowak, Ersatz: Wilczinski, Pitto. Ostbahn-SG Krakau: Schmittbauer — Danner II, Feldmann — Danner I, Kläß, Hettwer, II. Sturm: Filus, Klappka, Susin.

Das erste Spiel bestreiten am heutigen Nachmittag, wie wir bereits ankündigten: H- und Polizei-SG Krakau und die Ostbahn, im Anschluß daran treffen die Endspielgegner der GG-Meisterschaft: SG Krynica und DTSG Krakau aufeinander. Am morgigen Sonntag spielen um 14.30 Uhr zuerst DTSG Krakau gegen Ostbahn-SG Krakau, die zuletzt in Krynica sich mit 3:2 Toren für DTSG trennten und anschließend H und Polizei Krakau gegen die SG Krynica. Sämtliche Spiele finden auf dem Eisplatz der Ostbahn bei der neuen Markthalle statt.

## Fußballgeasskampf im Wehremachtstadion

H- und Polizei-SG Warschau — LSV Warschau zum „Tag der Deutschen Polizei“

Warschau, 14. Februar — „Tag der Deutschen Polizei“ mit Rasenspielen gewürdigt. Nach einem Handballkurzspiel zu zweimal 20 Minuten zwischen der H- und Polizei-SG Warschau und dem Luftwaffen-SV Warschau um 14.30 Uhr steigt anschließend im Wehremachtstadion ein Fußballkampf zwischen den zwei alten Rivalen H und Polizei und dem LSV Warschau. 1941 waren beide Mannschaften im Endkampf um die Meisterschaft, diesmal stellen sie sich dem Kriegs-WHW zur Verfügung. Der Pokalsieger von 1940/41, die H- und Polizei-SG ist durch den Abgang ihrer bewährten Spieler Brands, Rosenstein, Jeschke und Scholten somit zur Neuordnung

Lu Warschau, 14. Februar — Der Warschauer volkstümliche Eissporttag weist eine gute Besetzung seiner Wettbewerbe auf. Im Mittelpunkt des Programmes stehen die Eisschnelllaufmeisterschaften des Generalgouvernements, die am kommenden Sonntag um 14 Uhr beginnen. Neben dem Ehepaar Nehring haben sich noch weitere Eisläufer zu einem Start auf Rennschlittschuhen vorbereitet, so daß es hier auf den vorgeschriebenen Strecken für Männer und Frauen interessante Kämpfe geben wird. Erstmals werden am Sonntag die Strecken 3000 und 5000 Meter gelaufen. Außer dem Distriktsmeister Schuster (Kommandantur-SG Warschau) ist Glinker (Ostbahn-SG Warschau) mit zu den Favoriten zu rechnen. Von der Post-SG Warschau werden Fr.

Behling und Frau Nehring in der Lage sein, ihre letzten Ergebnisse anlässlich der Distriktsmeisterschaft zu verbessern. Der Distrikt Lublin wird durch drei Debliner Luftwaffensportler vertreten sein. In den Reihen der Eisläufer der DSG Palais Brühl geht Ossowski mit den größten Aussichten an den Start. Im volkstümlichen Teil der Veranstaltung sind die 30 Läufer der HJ und 10 des Jungvolkes eine Probe des Nachwuchssportes. Der 14jährige Lewandowski hatte uns sein Können bereits gezeigt. Ferner sind Staffeln von je viermal einer Runde vorgesehen.

Fünf Mannschaften haben ihre Teilnahme am Eishockeyturnier, das nach dem KO-System ausgetragen wird, zugesagt. Neben den vier Warschauer Mannschaften wird auch der LSV Deblin vertreten sein. Schon am heutigen Sonabend um 16 Uhr werden folgende Mannschaften zu den Vorrunden antreten: LSV Warschau, Ostbahn-SG Warschau, DSG Palais Brühl, Kommandantur-SG Warschau. Am Sonntag um 13 Uhr spielt der Sieger des zweiten Treffens gegen den LSV Deblin. Das Endspiel wird im Anschluß an die Eisschnelllaufmeisterschaften ausgetragen.

### Um Rom- und Mitropapokal

Deutschland muß 9 Tennisländerkämpfe austragen

ks Berlin, 14. Februar

In Fortsetzung der römischen Besprechungen zwischen den Vertretern der Tennisverbände von Deutschland, Italien, Ungarn und Kroatien wurde der Terminkalender für die Länderkämpfe dieser vier Nationen untereinander aufgestellt. Der Rom-Pokal für die Männer wird im Hin- und Rückspiel jeder gegen jeden ausgetragen, so daß also 12 Begegnungen notwendig sind. Die Frauen spielen in einer einfachen Runde um den Mitropa-Pokal, tragen also demnach insgesamt sechs Länderkämpfe in diesem Wettbewerb aus. Auf Deutschland und jedes der drei anderen Länder entfallen somit in diesem Jahre neun Tennisländerkämpfe, sechs der Männer und drei der Frauen. Im einzelnen zeigt der Terminkalender folgendes Bild:

- Rom-Pokal der Männer (4 Einzel, 2 Doppel)
  - 8.—10. Mai: Ungarn—Italien in Budapest,
  - 23.—25. Mai: Ungarn—Deutschland in Budapest,
  - 23.—25. Mai: Kroatien—Italien in Agram,
  - 5.—7. Juni: Italien—Deutschland in Rom oder Turin,
  - 5.—7. Juni: Kroatien—Ungarn in Agram,
  - 19.—21. Juni: Deutschland—Kroatien in Breslau,
  - 19.—21. Juni: Italien—Ungarn in Italien,
  - 3.—5. Juli: Deutschland—Italien in Berlin,
  - 3.—5. Juli: Ungarn—Kroatien in Budapest,
  - 31. Juli — 2. August: Deutschland—Ungarn in München,
  - 14.—16. August: Italien—Kroatien in Italien,
  - 11.—13. September: Kroatien—Deutschland in Agram
  - 25.—27. September: Entscheidungskampf bei Punktgleichheit.
- Mitropa-Pokal der Frauen (2 Einzel, 1 Doppel)
  - 12.—14. Juni: Italien—Deutschland in Italien,
  - 12.—14. Juni: Ungarn—Kroatien in Budapest,
  - 17.—19. Juli: Kroatien—Italien in Agram,
  - 17.—19. Juli: Deutschland—Ungarn in Deutschland,
  - 21.—23. August: Ungarn—Italien in Budapest,
  - 11.—13. September: Deutschland—Kroatien in Deutschland.

## Um Radoms Stadtmeisterschaft: Toni gegen Anna

Schneider-Pokalspiele beginnen morgen — 11 Fußballmannschaften gemeldet

Radom, 14. Februar — Der Distrikt Radom, der schon im vergangenen Jahr durch Winterpunktspiele die fußballlose Jahreszeit erfolgreich bekämpfte, hat auch diesmal wieder die bei der Fachamtsleitung in Krakau leidet so sehr fehlende Initiative an sich gerissen. Elf Fußballmannschaften aus dem Distrikt haben eine Anregung des Sportbeauftragten Schneider aufgegriffen und zu den Radomer Stadtmeisterschaften und dem gleichzeitig damit verbundenen Hugo-Schneider-Pokalwettbewerb gemeldet. Es sind das folgende Mannschaften:

1. Luftwaffen-SV „Anna“ Radom,
2. Luftwaffen-SV „Toni“ Radom,
3. Luftwaffen-SV „Siegfried“ Radom,
4. Luftwaffen-SV „Cäsar“ Radom,
5. Sportgemeinschaft Richthofen Radom,
6. DTSG Radom I,
7. DTSG Radom II,
8. Sportgemeinschaft Wollanow,
9. H- und Polizei-SG Radom,
10. Sportgemeinschaft Radom,
11. BSG Hasag Skarz.-Kamienna.

Den Hugo-Schneider-Pokal, ein Wanderpreis, der im vergangenen Jahr von der BSG Hasag-Kamienna ge-

wonnen wurde, wird in diesem Jahr im Rahmen der Stadtmeisterschaften von den Hasag-Leuten verteidigt. Schon am morgigen Sonntag beginnen die Spiele. Um 12.30 Uhr treffen sich „Anna“ und „Toni“ und anschließend um 14 Uhr „Siegfried“ und die H- und Polizei-Sportgemeinschaft Radom. Da die Spielstärke der einzelnen Mannschaften des LSV Lublin nicht bekannt ist, muß im Verlauf des Wettbewerbs mit Überraschungen von dieser Seite aus gerechnet werden. Die Mannschaft aus Wollanow besteht fast ausschließlich aus eingewanderten Volksdeutschen, über deren fußballerische Stärke bisher nichts verlautete. Die eingespielten Mannschaften der Hasag und der H- und Polizei-SG Radom dürften mit verhältnismäßig guten Aussichten in die Kämpfe gehen.

### Neuer Fußballfachwart in Radom

An Stelle des bisherigen Fachwartes für Fußball im Distrikt Radom, Lippert, hat der Sportbeauftragte den Kd. Leiser eingesetzt. Fachwart Leiser ist unter der Telefonnummer 2177 Radom zu erreichen.

Fechtmeister Esser verwundet. Bei seinem Fronteinsatz im Osten erlitt der deutsche Meister im Säbelfechten, Haas Esser (Düsseldorf), eine Verwundung am Unterarm.

### Ihre Vermählung

geben bekannt

Dr. Rudolf Gater  
Lieselott Gater  
geb. Klückmann

Krakau, den 14. Februar 1942  
Golescasse 15

Für unsere dringenden Bauvorhaben suchen wir zum sofortigen oder baldmöglichsten Einsatz auch für das Generalgouvernement

### Maschinenmeister Oberbauschachtmeister Schachtmeister

Bewerbungen bitten wir an unsere Niederlassung Kattowitz zu richten. Deutsche Sprachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich.

Baugesellschaft HANEBECK  
Kattowitz, Grundmannstrasse 11

Für größeres deutsches Kaffee-Restaurant in Galizien wird für Anfang März

### erstklassige Kapelle

(4-6 Herren) gesucht.

Eilangebote mit Photo und Gehaltsansprüchen sowie Referenzen unter „Nr. 1994“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Zum baldigen Antritt werden mehrere

### Landmaschinen-Kaufleute

mit nachweisbarer längerer Praxis, tüchtige, energische Kräfte, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, als Abteilungsleiter für einige Kreislandtagsgenossenschaften gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter „Nr. 1984“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

### Kraftwagenlenker

mit Führerschein für Lastkraftwagen gesucht. Persönliche Anfragen in Vormittagsstunden in der Fabrik Liban A.-G. in Borek Falecki. Fernruf 106-61.

### Junge Steno-Sekretärin

verheiratet, gewandt, zuverlässig, sucht Halbtags- oder Vollbeschäftigung in Krakau. Bereits 1½ Jahre im Generalgouvernement beschäftigt gewesen, gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter „Nr. 1844“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

### Steyr-Daimler-Puch AG., Werk Radom sucht:

1. einen selbständigen technischen Leiter für Hilfsbetriebe und Wirtschaftsabteilung; nur organisatorisch befähigte tatkräftige Deutsche (Volksdeutsche) kommen in Frage,
  2. einen jüngeren deutschen Techniker als Direktionsassistenten für statistische Arbeiten; gute Auffassungsgabe, flotter Zeichner Bedingung,
  3. Vorkalkulanten mit deutschen und polnischen Sprachkenntnissen,
  4. perfekte deutsche Stenotypistinnen.
- Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsforderung sind an vorstehende Adresse zu richten. 1974

### Fachmann sucht Beteiligung

und Mitarbeit an Eisenhandlung, Installationsunternehmen oder sanitären Artikeln. Angebote unter „8240“ an Ala, Wien 1., Wollzeile 16. 1985

Reichsdeutsche gebildete Dame, verheiratet, 32 Jahre, sucht ab sofort passenden Wirkungskreis. Angebote unter „Nr. 1825“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Für größeres neu zu eröffnendes deutsches Kaffee-Restaurant wird ab sofort ein

### LEITER

oder leitender Oberkellner

(Reichsdeutscher) gesucht. — Eilangebote mit Photo und Gehaltsansprüchen sowie Referenzen unter „1993“ an die Krak. Ztg., Krakau.

Es wird eine gute deutschsprechende

### Stenotypistin

für eine Kreislandtagsgenossenschaft im Generalgouvernement zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Bewerbungen unter „Nr. 1979“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Großes Textilwerk sucht ab sofort:

### routinierte Stenotypistin

mit perfekter Kenntnis der deutschen und polnischen Kurzschrift, sowie flottem Maschinenschreiben,

### Telephonistin

mit perfektem Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „Nr. 1990“ an die Krak. Ztg., Krakau.

### Dieselmotoren-Spezialist

(Reichsdeutscher)

36 Jahre alt, gelernter Motoren Schlosser, mehrjährige Praxis als Werk- und Maschinenmeister in Bau und Kraftfahrzeugwerkstätten, zur Zeit als technischer Betriebsleiter eines grossen Autotransportunternehmens im Generalgouvernement beschäftigt. Führerschein aller Klassen, eig. 8/40er Wanderer-Wagen, sucht im besetzten Gebiet leitende Stellung. Angebote mit Gehalt u. Bedingungen erbeten unter „Nr. 2004“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

### Reichsdeutsche

sucht Vertretung mit Konsignationslager für das Generalgouvernement. Besitze große Geschäftslokale mit trockenen Kellerräumen in bester Lage im Zentrum Warschau, gutes Personal, sowie Banksicherstellung bis zu 100.000 Zloty.

Eilangebote erbeten unter „Nr. 5439“ an »Ruch«, Warschau, Bahnhofstraße 32

### Nachruf

Am 12. Februar 1942 entschlief nach einem langen arbeitsreichen Leben unser langjähriger Reisender im Ruhestande, Herr

### Karl Juszt

im Alter von 73 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Februar 1942, um 16.30 Uhr, von der Kapelle im Rakowicer Friedhof aus statt.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen Arbeitskameraden, der jahrzehntlang an d.r. Aufbau unseres Geschäftes erfolgreich beteiligt war. Seine reichen Erfahrungen stellte er jederzeit gerne in den Dienst des Unternehmens und vermittelte sie jenen, die ihm zur Heranbildung und Nachfolge anvertraut wurden. Unser Dank für seine Treue, Anhänglichkeit und erfolgreiche Mitarbeit bleibt ihm allzeit über sein Grab hinaus gesichert.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft der HEINRICH FRANCK Söhne, Kaffeemittelfabrik A.-G., Ska w i n a bei Krakau.

### Buchhalter

mit neuerlicher Buchungstechnik vertraut, sucht Stellung. Angebote unter „Nr. 1830“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

### Pole

deutsch, italienisch, Buchhaltung, 48 J., unternehmungslustig, zuverlässig, sucht Mitarbeit (Büro, Bibliothek, Warenhandlung, Landgut). Angebote unter „Nr. 1827“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

### Ankerwickler

und Elektroinstallateur für reichsdeutsche Firma bei gutem Lohn ab sofort gesucht. Schriftliche Meldungen unter „Nr. 1898“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Der Erfolg der Werbung liegt in der Wiederholung.

### Reichsdeutscher

(Oberkellner, Kellner, 40 Jahre alt, 1,76 gross, sucht zum baldigen Antritt Stellung im Hotel, Café oder Bahnhofrestaurant, bei freier Wohnung und Verpflegung. Gute Umgangsform und Garderobe vorhanden. Angebote unter „Nr. 1999“ an die Krak. Ztg., Krakau.

### Mehrere tüchtige

### Fleischer- und Wurstmachergesellen

somit gesucht

KRAKAUER FLEISCHWARENFABRIK Gebr. GMYREK Schließfach 256

### Sekretärin

Reichsdeutsche, mit höherer Schulbildung, 28 Jahre alt, in ungekündigter Stellung der Verwaltung, mit langjähriger Industriepreis im Reich, vertraut mit allen Büroarbeiten, gewöhnt an intensive, selbständige Tätigkeit, vollkommen in Diktat und Schreibmaschine, sucht zum 1. April 1942 gut bezahlte Stellung in Warschau in Wirtschaft oder Industrie. Angebote unter „50 m“ an die Anzeigerverwaltung der Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstrasse 3.

### Reichsdeutscher

Kaufmann beteiligt sich mit 10 000 Zloty, evtl. Restaurantübernahme. Angebote unter „Nr. 1835“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Wir bitten um deutliche Schrift beim Einsenden von Manuskripten.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb am 10. Februar 1942 unser Betriebsleiter

### Oberingenieur

### Adalbert Barta

im Alter von 50 Jahren. Durch seine langjährige, pflichtbewusste Tätigkeit war er ein Vorbild für alle Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft Kabelwerk Krakau Betriebsgesellschaft m. b. H.

**Die schweizerische „Anbauschlacht“**  
Man braucht Brotgetreide und Kartoffeln

\* Von allen kontinentaleuropäischen Staaten steht die Schweiz neben Norwegen an der letzten Stelle in bezug auf den Grad der landwirtschaftlichen Selbstversorgung. Auf dem Quadratkilometer leben hier mehr als 100 Menschen und der Anteil des nichtbebaubaren Areal ist sehr groß (Hochgebirge). Mehr als die Hälfte der Bevölkerung muß durch die Einfuhr ernährt werden. Im Zuge der liberalistischen Wirtschaftsdoktrin, die hier während Jahrzehnten hochgehalten wurde und auch einen hohen Wohlstand brachte, entwickelte sich die schweizerische Landwirtschaft immer mehr zur animalischen Monokultur. Der Ackerbau wurde teilweise vernachlässigt, obwohl die Böden des schweizerischen Mittellandes mit Getreideerträgen von 22—25 Zentnern dazu günstige Voraussetzungen boten. Die Viehhaltung in Verbindung mit Milch-, Käse- und Butterproduktion entwickelte sich in steigendem Ausmaß. Insbesondere war der Schweizerkäse ein beliebtes Ausfuhrprodukt. Als dann in der Krise von 1930 die alte Weltwirtschaft zusammenbrach, begannen sich die nachteiligen Folgen der zu einseitig orientierten Produktion bemerkbar zu machen. Man sprach damals von einer „Milchschwemme“, und die Landwirtschaft verschuldete immer mehr.

Mit Ausbruch des Krieges ist im wirtschaftlichen Denken der Schweiz eine totale Umkehr festzustellen. Ende 1939 wurde von einem höheren Beamten, Dr. Wahlen, ein Anbauplan ausgearbeitet, wonach die offene Ackerfläche von 180—200 000 Hektaren auf rund 500 000 erhöht werden sollte. Andererseits schlug Dr. Wahlen die Verminderung des Nutztierbestandes um 10—30 Prozent vor. Der Wahlenplan sah also eine wesentliche Einschränkung der animalischen Produktion und die Förderung des Getreide-, Kartoffel- und Gemüsebaus vor. Dank der großzügigen Transithilfe Italiens konnte die Schweiz aber im ersten Kriegsjahr zunächst noch ungehindert ihre Einfuhren tätigen, weshalb das Projekt der Nahrungsautarkie wieder etwas in den Hintergrund trat.

Als im Laufe der Jahre 1940/41 aber eine Einfuhrquelle nach der anderen zu versiegen begann, besann man sich wieder auf den Wahlenplan, und tatsächlich ist die Ackerfläche inzwischen bedeutend erweitert worden. 1941 wurden insgesamt 62 500 Hektar neu unter den Pflug genommen, und im Frühjahr 1942 sollen es weitere 32 000 sein, so daß die offene Ackerfläche der Schweiz im Laufe des dritten Kriegsjahres um weit über 100 000 Hektar auf etwa 310 000 erhöht worden ist. Vom Vollauteckplan ist man allerdings noch um fast 200 000 Hektar entfernt.

Gesichert gilt im allgemeinen die Versorgung mit Fleisch, Milch, Butter und Käse, wenn auch bedeutende Einschränkungen in diesen Nahrungsmitteln unumgänglich waren. Die Achillesferse der schweizerischen Nahrungsautarkie ist aber nach wie vor die Eigenversorgung mit Brotgetreide und Zucker. Obwohl die Getreidefläche im Jahre 1941 um 25,9 Prozent erhöht wurde, deckt das Inlandsgetreide immer noch erst 18 Prozent des Brotbedarfs. Die letzte Ernte war dazu unbefriedigend ausgefallen. Auch der Zuckerrübenanbau wurde erweitert, doch ist bis heute erst eine Zuckerrübenfabrik in Betrieb (eine zweite noch im Bau), so daß die Einfuhrabhängigkeit, die 1939 noch 93 v. H. betrug, kaum wesentlich eingeschränkt werden konnte. Da Kontinentaleuropa zuckerautark ist, sind in dieser Beziehung für die Schweiz keine Gefahren zu befürchten. Wesentliche Fortschritte machte die Futtergetreideversorgung, nachdem der Nutztierbestand vermindert, die Aussaatfläche innerhalb Jahresfrist aber um 53 Prozent vergrößert worden war. Auch die Kartoffelanbaufläche wuchs um 10 000 Hektar und die Zahl der Kartoffelplanerze erzielte sich um fast 100 000. Höhere Erträge erzielte auch der Gemüsebau, während die Produktion an Gespinnst- und Faserpflanzen sowie Olsaaten nicht recht über das Anfangsstadium hinauskam.

Eine weitere Erhöhung der offenen Ackerfläche verbunden mit Meliorationen zur Neulandgewinnung ist die wichtigste Voraussetzung für eine gesicherte Lebensmittelversorgung in der Schweiz. Wie fast überall in Europa, so fehlt es auch hier vielfach an den notwendigen Arbeitskräften. Der Arbeitsmarkt ist nicht mehr in der Lage, weitere geschulte Kräfte für den Landbau abzugeben. Die Verstärkung hat schon so große Fortschritte gemacht, daß die „Rückkehr zur Scholle“ trotz des Ernstes der Lage psychologisch nicht einfach zu lösen ist. Allerdings blieb die breite Masse der schweizerischen Bevölkerung in ihrer Mentalität durchaus bäuerisch und bodenverbunden. Der Appell zur Umwandlung der Ziergärten in Gemüsebauflächen, und zur Vermehrung der zahlreichen Kleingärten in den Vorstädten blieb nicht ohne Echo. Allerdings mußte auch der staatliche Zwang zu Hilfe gezogen werden. Schon vor mehreren Monaten wurde eine Art „Anbaupflicht“ für die gesamte Bevölkerung erlassen. Der Staat hat danach das Recht, in gewissen Fällen den einzelnen zur landwirtschaftlichen Tätigkeit zu zwingen. Das ist in einem Lande, das das liberale Prinzip der Hand- und Gewerbefreiheit sogar in seiner Verfassung statuiert und dessen Bevölkerung in bezug auf jede Einschränkung der individuellen Freiheit sehr empfindlich ist, eine unerhörte revolutionäre Maßnahme. Nun stellen bereits die größeren Fabriken und Werkstätten ihren Arbeitern kostenlos Land zur Verfügung und verpflichten sie, es in ihrer Freizeit anzubauen. Auch die Gemeinden geben zum selben Zweck öffentlichen Grund ab. Wie im letzten Krieg, so wurden auch heute wieder zahlreiche städtische Anlagen, Zierplätze usw. in Kulturböden umgewandelt. An Stelle der verschiedenen Grünflächen zwischen Kaipromenaden, auf großen öffentlichen Plätzen sah man bereits in diesem Sommer an Stelle der Tulpenbeete und des gepflegten Rasens üppiges Kartoffelkraut. Dieses Bild war vielleicht etwas weniger ästhetisch, aber um so erfreulicher im Hinblick auf die drohende Blockade. Das Problem des Arbeitermangels soll nun auch, falls die bisherigen Maßnahmen nicht

**Sicherung der Landnutzung in Galizien**

Die Aufgaben des Landamtes und seiner Gebiets- und Landinspektionen

\* Gelegentlich einer Tagung der Leiter der Landämter und Landinspektionen in Krakau wurde vor allem die gegenwärtige kriegsmäßige Aufgabe des Landamtes und der Landesinspektionen des Distrikts Galizien behandelt.

Galizien war schon zu polnischer Zeit ebenso wie die übrigen Distrikte des Generalgouvernements ein Gebiet, in dem die Klein- und Kleinstbetriebe vorherrschten. Fast 75% der landwirtschaftlichen Nutzfläche befanden sich in den Betriebsgrößenklassen unter 10 ha. Wie überall, so waren auch hier die einzelnen Betriebe in zahlreiche Parzellen aufgesplittet, die sich ständig durch Erbteilung, Grundstücksverkehr und Kleinpachtwesen wieder teilten. Während des Sowjetregimes wurde der gesamte Boden verstaatlicht. Das Ziel der Sowjetregierung war die Förderung des Kolchos als landwirtschaftliche Betriebsform. Das Ergebnis sollte jene Großflächenbewirtschaftung sein, wie wir sie in den ostwärts des Generalgouvernements gelegenen Gebieten wiederfinden. Im galizischen Raum wurde dieses Ziel wegen der Kürze der Zeit nur in vereinzelten Fällen erreicht. Aus propagandistischen Gründen hatten die Sowjets zunächst sogar im Gegenteil vorhandene größere Besitzungen aufgeteilt und diese Flächen verteilt. So kam es zunächst einmal zu einer weiteren Vermehrung der Kleinbetriebe.

Mit dem Aufhören der Sowjetverwaltung setzte dann in der Übergangszeit das Streben der einzelnen Landwirte auf Wiederherstellung ihres ehemaligen Betriebes ein. Durch die Maß-

nahmen der Sowjets war eine Verwischung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse eingetreten, so daß im Augenblick der Übernahme der Verwaltung eine Rückführung des „alten Standes“ nicht durchführbar war. Aus diesem Grunde wurde in der Verordnung des Generalgouverneurs über die vorläufige Landnutzung und Bodenordnung im Distrikt Galizien vom 12. September 1941 vorbehaltlich der späteren Regelung der Eigentumsverhältnisse an landwirtschaftlichem Grund und Boden angeordnet, daß die bei Inkrafttreten dieser Verordnung bestehenden Bewirtschaftungs- und Nutzungsverhältnisse einstweilen unverändert bleiben. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß jeder, der bisher als Betriebsleiter oder in sonstiger Weise in der Bewirtschaftung landwirtschaftlichen Grund und Bodens mitgewirkt hat, verpflichtet ist, dies auch weiterhin im gleichen Umfang zu tun.

Zwei Aufgaben standen auf Grund der Verordnung vom 12. September 1941 im Vordergrund, und zwar die Regelung und Ordnung der Landnutzung und der Umbau der Agrarstruktur. Auf Grund der Verordnung ist „der Gouverneur (Landamt) befugt, auf Antrag oder von Amts wegen auch ohne Eröffnung eines Umlegungsverfahrens die Bewirtschaftungs- und Nutzungsverhältnisse zu ändern, wenn dies im öffentlichen Interesse, insbesondere zur Leistungssteigerung der Landwirtschaft und Schaffung einer gesunden Bodenordnung geboten ist.“ Jede eigenmächtige Änderung der Bewirtschaftungs- und Nutzungsverhältnisse wird dagegen unter Strafe

gestellt. Nachdem die Abteilung Ernährung und Landwirtschaft mit allen Mitteln versucht hatte, die Ernte zu bergen, die Herbstbestellungsarbeiten in einem möglichst großen Umfang durchzuführen und die Versorgung zu ordnen, sind inzwischen allseitig umfangreiche Vorbereitungen für die Durchführung der Frühjahrsbestellung getroffen worden. Im Rahmen dieser Vorbereitungen ist dem Landamt mit seinen vier Gebiets- und 16 Landinspektionen die Aufgabe zugefallen, dafür zu sorgen, daß alle nicht bebauten, ungenutzten oder brachliegenden Flächen, soweit sie nicht von der Liegenschaftsverwaltung direkt in Bewirtschaftung genommen worden sind, zur Landnutzung an solche Bewirtschafter zuzuweisen, die die Gewähr für eine ordnungsmäßige Nutzung und insbesondere für eine rechtzeitige und einwandfreie Frühjahrsbestellung bieten. Soweit keine Möglichkeit besteht, die Flächen an Einzellandwirte zu geben, sind die Leiter der Gemeinden zur Bewirtschaftung unter Heranziehung der Gemeindeglieder auf Grund der Verordnung vom 12. September 1941 verpflichtet.

Auf Anordnung des Leiters des Hauptlandamtes hat das Landamt in Galizien in den letzten Wochen durch die Landesinspektionen die in Betracht kommenden Flächen feststellen lassen, und die Bürgermeister und Vögte auf Grund einer Anordnung zur Abgabe der Meldungen verpflichtet. Gleichzeitig haben die Landesinspektoren in Bekanntmachungen die Bevölkerung auf die Möglichkeiten der Landzuweisung hingewiesen. Die eingehenden Berichte zeigen auf der einen Seite in manchen Gebieten umfangreiche Flächen, die noch zugewiesen werden müssen, andererseits kann man aus den zahlreichen Meldungen der Bevölkerung auf einen ebenso großen Landnutzungsbedarf schließen, so daß das Ziel, auch den letzten Hektar brachliegenden Landes einem Bewirtschafter zuzuweisen, unbedingt erreicht werden wird. Solche Landnutzungsweisungen werden selbstverständlich nur an solche Bewirtschafter vorgenommen, die tüchtig sind, und die die Anordnungen der deutschen Verwaltung befolgen. Das zugewiesene Land wird von den Bewirtschaftern auf eigene Rechnung genutzt gegen Erstattung einer geringfügigen Landnutzungsgebühr.

Die Verordnung vom 12. September 1941 bietet die Handhabe, schlecht wirtschaftenden Landwirten oder solchen, die ihre Kontingente nicht erfüllen, Schleichhandel treiben oder die Anweisungen der Verwaltung nicht befolgen, ihren Grund und Boden zu entziehen und ihn tüchtigeren Wirtschaftern zuzuweisen. Damit ist der Leistungsgedanke in der Erzeugung zum obersten Grundsatz für alle zu treffenden Entscheidungen bei der Zuweisung oder Entziehung von Grund und Boden gemacht worden. In Versammlungen und Bekanntmachungen haben die Leiter der Landesinspektionen in den Kreishauptmannschaften die Vögte und Schulzen auf das Ziel hingewiesen, das bis zum Frühjahr zu erreichen gilt, und auf die Aufgaben, die die Sicherung der Erzeugung verlangt. Jede einzelne Gemeinde hat es jetzt in der Hand, in welchem Umfang sie dazu beitragen will, der deutschen Wehrmacht, die das Gebiet von den Sowjets befreite, ihren Dank abzustatten. Diejenigen Dörfer, die die besten Leistungen in der Frühjahrsbestellung und im nächsten Jahr in der Ablieferung der Kontingente aufweisen, werden zu gegebener Zeit die Neubestätigung ihres Grundbesitzes erhalten. Es werden zur Zeit schon Vorkehrungen getroffen, um im Rahmen dieser Neubestätigung die notwendigen Flurbereinigungsmaßnahmen durchzuführen, um damit die Voraussetzungen für die weitere Steigerung der Erzeugungsleistung und die bessere Ausnutzung der Arbeitskraft, und damit gleichzeitig Erleichterungen zu schaffen.

Mit Beginn des Frühjahrs werden im Distrikt Galizien durch das Landamt und die Liegenschaftsverwaltung die praktischen Arbeiten zur Bildung zweckmäßiger und leistungsfähiger größerer Betriebe in dem Umfang, in dem sie früher vorhanden waren, und in dem gegenwärtig die Voraussetzungen geschaffen werden können, in großem Maßstab aufgenommen. Die ehemals vorhandenen Großbetriebe waren teilweise sehr stark zersplittert und in ihren Abgrenzungen unzulässig. Durch ein abgekürztes Umlegungs- und Flurbereinigungsverfahren werden hier ebenfalls erhebliche Voraussetzungen für eine zweckmäßige Nutzung und für bessere Erträge geschaffen.

**Chemiebewirtschaftung im GG**

Verbrauch und Bezug genehmigungspflichtig

\* Mit einer Anordnung zur Verordnung über die Errichtung einer Bewirtschaftungsstelle für chemische Erzeugnisse im Generalgouvernement stellt der Leiter dieser Bewirtschaftungsstelle folgende chemische Erzeugnisse im Generalgouvernement unter Bewirtschaftung:

Anorganische und organische Chemikalien, Wachse, Leime, Fette und Öle, sämtliche Mineralprodukte und Abfallstoffe, asbesthaltige Waren und Gummiswaren. Zwei Anlagen zu der Verordnung zählen im einzelnen die unter die genannten Gruppen fallenden chemischen Erzeugnisse auf. Wer solche Waren bezieht, verbraucht oder abgibt, bedarf dazu der vorherigen Genehmigung der Bewirtschaftungsstelle. Von den Bestimmungen dieser Anordnung, die bereits in Kraft getreten ist, sind alle Waren ausgenommen, die sich einmal im Eigentum oder Besitz der Wehrmacht, der Ostbahn oder von Krankenanstalten befinden und die sich zum anderen vor Inkrafttreten dieser Anordnung auf Grund einer Genehmigung in der Regierung des Generalgou-

vernements (Hauptabteilung Wirtschaft) oder der Bewirtschaftungsstelle für chemische Erzeugnisse beim Einzelhandel oder Verbraucher befinden.

In einer weiteren Anordnung hat der Leiter der Bewirtschaftungsstelle auch die Herstellung von Schmierstoffen von der vorherigen Genehmigung der Bewirtschaftungsstelle für chemische Erzeugnisse im Generalgouvernement abhängig gemacht, die unter folgende Gruppen fallen: Verseifte Schmierfette aller Art, sonstige Schmierfette, wasserlösliche Metallbearbeitungsöle, sonstige wasserlösliche Schmierstoffe, nicht wasserlösliche Metallbearbeitungsöle, sonstige zur Verwendung bei der Metallverarbeitung bestimmte wasserlösliche Schmierstoffe, alle übrigen Schmierstoffe, sofern sie ganz oder teilweise aus Fettstoffen oder Fettsäureestern hergestellt werden. Anträge sind immer bei der Bewirtschaftungsstelle für chemische Erzeugnisse im Generalgouvernement in Krakau einzureichen.

ausreichen, auch noch durch den Einsatz des Militärs für die Erntehilfe gelöst werden.

Wenn auch der Weg zu einer gesicherten Versorgung in der Schweiz noch sehr weit ist, so sieht man aus all diesen Plänen und Versuchen, daß die Frage der Nahrungssicherung hier außerordentlich ernst genommen wird. Eine vollständige Eigenversorgung dürfte unseres Erachtens in der Schweiz technisch kaum möglich sein. Aus diesem Grunde sind auch gewisse Kreise der Eidgenossenschaft am Gelingen des neuen Anbauwerkes in der Ukraine interessiert. Diese Zusammenhänge werden allerdings hier noch nicht überall erkannt, obwohl gerade der Schöpfer des schweizerischen Anbauwerkes, Dr. Wahlen, seinerzeit in einem Vortrag feststellte, daß „das ganze kontinentale Europa, während der Dauer des Krieges und der Blockade als Versorgungseinheit betrachtet werden muß“.

-ny, Zürich

**Expressgutverkehr in Galizien**

In beschränktem Umfang aufgenommen

\* Am 1. Februar 1942 wurde im Distrikt Galizien zunächst in beschränktem Umfang der öffentliche Gepäck-, Express- und Frachtstückgutverkehr aufgenommen. Gepäck-, Express- und Frachtstückgut kann von und nach allen hierfür geeigneten Abfertigungsstellen in Galizien aufgegeben werden.

Als Reisegepäck können nur Gegenstände aufgegeben werden, die für den eigenen Gebrauch des Reisenden bestimmt sind. Das Höchstgewicht für die Einzelsendung wird bei Reisegepäck und Expressgut auf 50 Kilo festgesetzt. Annahme von Frachtstückgut ist bis auf weiteres an die Genehmigung der Ostbahnverkehrsämter Lemberg, Stanislaw und Tarnopol gebunden. In Lemberg für die Richtungen Brody, Tarnopol und (nach Fertigstellung der Umsprung) für Richtung Potutory aufzugebende Frachtstückgüter werden bis auf weiteres in Lemberg-Podzamecze zur Beförderung angenommen. Expressgut und Frachtstückgut wird vorläufig nicht zugestellt. Der Empfänger hat für die Abfuhr selbst zu sorgen. Nähere Auskunft erteilen die Ostbahnverkehrsämter in Lemberg, Stanislaw und Tarnopol sowie die Abfertigungsstellen der Ostbahn in Galizien.

**Gewerbsteuerkarten in Warschau**

50 v. H. mehr als im Vorjahr

\* Wie wir seinerzeit berichteten, werden in diesem Jahre, wie das auch schon im Vorjahre der Fall war, die Gewerbesteuererklärungen von den Warschauer Innungen entgegengenommen und die Gewerbesteuerkarten von ihnen auch den Handwerksbetrieben ausgehändigt. Im Januar wurden, wie wir dem Monatsbericht der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft, Gruppe Handwerk, entnehmen, insgesamt ungefähr 2100 Gewerbesteuerkarten ausgegeben, was im Verhält-

nis zum Vorjahr ein Mehr von 50% ausmacht. Diese Aktion wird, soweit es sich um die Innungen handelt, von der Gruppe Handwerk der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft in Warschau überwacht.

Um alle im Distrikt Warschau befindlichen handwerklichen Unternehmungen zu erfassen, haben die Stadt- und Landgemeinden nach einer Weisung der Abteilung Innere Verwaltung im Amt des Distrikts Warschau Verzeichnisse aller in ihnen bereits tätigen Handwerksstätten aufzustellen und diese dann bis zum 15. März 1942 den Kreisgruppen (Handwerk) zuzustellen. Diese Kreisgruppen erhalten dagegen von der Gruppe Handwerk der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft in Warschau eine Aufstellung aller in den Innungen registrierten Handwerker zugestellt.

Diese Anordnung gibt die Gewähr, daß alle Handwerker des ganzen Distrikts in den ihnen zuständigen Innungen aufgenommen werden und dadurch auch die Gewerbesteuerkarte für das laufende Geschäftsjahr einlösen.

**Transporte nach dem Osten**

Vorerst nur ganze Wagenladungen

\* Nach den besetzten Ostgebieten können bereits größere Transporte gefahren werden, allerdings nur erst ganze Wagenladungen. Die deutschen Durchlaufstrecken bis zum Übergangspunkt in die besetzten Gebiete müssen vom Absender bezahlt werden. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich beim Wirtschaftsstab Ost (Abteilung Transport und Verkehr), Berlin W 30, Metzstraße 7, Fernruf 227901/6. Nur die hier angemeldeten und genehmigten Wagen werden zugelassen.

**Landarbeiter ziehen um**

Für den Süden der Ukraine angeworben

\* Auf Anordnung der deutschen Verwaltung werden etwa 400 000 Arbeiter aus den Generalbezirken Wolhynien, Podolien, Shtomir und Kiew für den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz im Süden der Ukraine angeworben. Die südlichen Gebiete zwischen Kirowograd und Dnjepropetrowsk im Norden und Nikolajew und Cherson im Süden westlich des Dnjepir haben infolge der übertriebenen Industrialisierung durch die Sowjets einen großen Teil ihrer Landbevölkerung verloren, so daß nur etwa sechs bis sieben Menschen auf den Quadratkilometer in ländlichen Bezirken entfielen. Um die Frühjahrsbestellung in diesen landwirtschaftlich an sich so günstigen Gebieten sicherzustellen, werden jetzt die Landarbeiter vom Norden nach dem Süden verbracht, und zwar zum größten Teil im Fußmarsch, da die Verkehrsverhältnisse einen anderen Transport nicht ermöglichen. Denjenigen, die sich zur Arbeit bereiterklären, werden Lohn, Unterkunft und ein Deputat in Form von Gutscheinen für den kommenden Winter geboten.

**Pelikan Nr. 1022** (G)  
das saubere Kohlenpapier:

Wachs auf der Rückseite,  
wachshaltige Farbe auf  
der Vorderseite.

Kein Rollen,  
kein Rutschen.

Saubere Hände,  
klare Schrift.

Griffig und handlich,  
farbkraftig und ergiebig.

**Pelikan** 1022 G

GUNTHER WAGNER DANZIG

SO BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄPTE

# Die Landwirtschaft im Ostland

Gute Futterbauvoraussetzungen - Verbesserungsmaßnahmen in Estland

Im deutschen Verwaltungsgebiet Ostland, den früheren Baltikumstaaten Estland, Lettland, Litauen sowie dem Wilnagebiet und Weißruthenien, werden jetzt die Vorbereitungen für den Frühjahrsanbau getroffen, nachdem der Reichskommissar für das Ostland die Landbewirtschaftungsgesellschaft Ostland m. b. H. als Generalverwalter für die Landbewirtschaftung — wie berichtet — eingewiesen hat. Es mußte eine Neuplanung durchgeführt werden, da die Bolschewisten auch in diesem Gebiet aus den einst gesunden Besitzungen nicht lebensfähige Kleinbetriebe von höchstens zehn Hektar gemacht und 1941 bereits mit der Einführung der Kolchosen begonnen hatten.

Auch auf die Eigenart des Landes, dessen landwirtschaftliche Nutzfläche 70 bis 80% der Gesamtfläche ausmacht, haben die dort eingesetzten Landwirtschaftsführer besondere Rücksicht zu nehmen. Ist etwa die Hälfte der Nutzfläche Ackerland, so ergibt der übrige Teil Gras- und Weideland als Grundlage für eine ertragreiche Viehhaltung. Erschwert wird die Landbewirtschaftung durch das unbeständige Klima und durch die Bodenverhältnisse, die den Anbau von Kulturpflanzen nur in beschränktem Maße zulassen. Da der regenarme Frühling erst Ende Mai beginnt und die Vegetationszeit in dem an Niederschlägen reichen Herbst endet, werden nur eine beschränkte Anzahl von Kulturpflanzen zum Anbau kommen, in der Hauptsache Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Flachs, reichlich Futtermittel.

Der bisherigen Wirtschaftsweise entsprechend und nicht zuletzt auf Grund der klimatischen Verhältnisse schwankten die Ertragszahlen bei Getreide und betragen z. B. 1935 in Weißruthenien bei Roggen 10 dz und bei Weizen 7,4 dz

je ha. Aus den guten Vorbedingungen für den Futterbau ergibt sich die Notwendigkeit, der Milchwirtschaft besondere Beachtung zu schenken, bildeten doch die milchwirtschaftlichen Produkte bisher schon neben der Eigenversorgung einen Hauptausfuhrartikel. Nicht wegzudenken ist in diesen Gebieten die Bienenzucht, die fast überall betrieben wird, sowie in den Sumpf- und Flußgebieten die Fischerei, die eine weitere Förderung durch die deutschen Verwaltungsstellen erfahren werden. Die Arbeit der in der Landwirtschaft des Ostlandes eingesetzten Männer wird auch von der Bedeutung, die diesem Gebiet als Siedlungsland zukommt, bestimmt sein; es leben hier auf 10 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche kaum fünf Menschen, gegenüber 22 in Deutschland.

In Reval z. B. sind kürzlich als Ergebnis längerer Besprechungen spezielle Maßnahmen zur Gestaltung der estländischen Landwirtschaft getroffen worden. Danach soll in diesem Jahr die Anbaufläche für Wintergetreide erweitert, ebenso die Kartoffelanbaufläche um ein Drittel und der Gemüsebau verdoppelt werden. Um größere Mengen an Futtermitteln einlagern zu können, sollen gleichzeitig mehr Futterbehälter gebaut werden. Als eine der ersten Maßnahmen zur Gewinnung neuer Acker soll noch im laufenden Jahr eine rund 20000 ha große Fläche durch den Bau von mehreren Hundert Kilometern Kanälen entwässert werden.

Gleichzeitig wurden für die gewerbliche Wirtschaft des Generalbezirks eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Sie wird unter deutsche Führung gestellt, um sie vom Chaos der bolschewistischen Mißwirtschaft zu befreien, die sowohl einen Rückgang in der Produktion als auch in der Qualität zur Folge hatte.

## Kohlenversorgung 1942/43

Richtlinien für das Reich

Der Reichsbeauftragte für Kohle hat kürzlich angeordnet, daß die für die Hausbrandversorgung des Reiches im jetzt noch laufenden Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 erlassenen Vorschriften auch für das am 1. April 1942 beginnende Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 gelten. In besonderen Richtlinien, die nunmehr zu dieser Anordnung veröffentlicht werden, teilt die Reichsstelle für Kohle mit, daß die Kohlenmengen, welche die einzelnen Versorgungsbezirke und Händler bisher zugeteilt erhielten, nicht neu festgesetzt werden, also unverändert bleiben. Die Wirtschaftsämter haben die Kohlenmengen der Verbraucher grundsätzlich in der Höhe bestehen zu lassen, in der sie am 31. März 1942 in Geltung sind, Veränderungen im Bedarf, beispielsweise durch Zu- oder Wegzug von Familienmitgliedern, Beendigung einer Krankheit usw., werden aber berücksichtigt. In den ersten Monaten des neuen Kohlenwirtschaftsjahres wird nur ein Teil der gesamten Kohlenmenge ausgeliefert. In welchem Umfang das geschieht, setzen die Wirtschaftsämter fest.

Die Kohlenhändler dürfen nur an die Verbraucher liefern, die am 31. März 1942 in ihre Kundenlisten eingetragen waren. Neue Kundenlisten oder Kundenkarten braucht der Kohlenhändler nicht anzulegen, wenn darin genügend Raum für die Eintragung des neuen Kohlenwirtschaftsjahres ist oder durch Ankleben von Deckblättern geschaffen wird. Der Verbraucher soll den Kohlenhändler tunlichst nicht wechseln, jedoch sollen berechtigte Anträge, den Händler wechseln zu dürfen, bewilligt werden. (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 33 vom 9. Februar 1942).

## Gemüse aus dem Kleingartenbau

14% der gesamten deutschen Gemüseernte

Reichsminister und Reichsbauernführer Darré, Reichsarbeitsminister Seldte und der Leiter des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner, Hans Kaiser, haben an die deutschen Kleingärtner Aufrufe erlassen, in denen sie sie aufordern, den Gemüsebau in den deutschen Kleingärten mit allen Kräften zu steigern. Welche Bedeutung der Kleingartenbau in der deutschen Gemüseerzeugung einnimmt, beweist die Tatsache, daß in annähernd 900 000 deutschen Kleingärten 14% der gesamten deutschen Gemüseernte erzeugt werden. Der Gemüsebau in den Kleingärten bedeutet, da man mit mindestens 12 Millionen Selbstversorgern im Reich auf diese Weise rechnet, auch eine fühlbare Entlastung der Transportmittel.

Zur Steigerung des Gemüsebaues sind für das Frühjahr Maßnahmen vorbereitet worden, die die Ernte um acht bis zehn Tage vorverchieben sollen. Der Reichsbauernführer hat den nicht-erwerbsmäßigen Gartenbau zur Teilnahme am Gemüseleistungswettbewerb im Rahmen der Reichsleistungsausschüsse für Gemüse und Obstbau zugelassen. Dem Kleingartenbau wird ferner empfohlen, Beete, die bislang mit Einjahresblumen bestellt waren, ebenso Rasenflächen, soweit sie geeignet sind, dem Gemüseanbau nutzbar zu machen. Eine Steigerung des Ertrages auf dem einzelnen Quadratmeter soll durch Fruchtwechselwirtschaft erreicht werden. Jedes Gemüsebeet soll dadurch den Kleingärtnern im Jahre drei Ernten bringen. Der Erwerbsgartenbau wird den Kleingärtnern auch geeignete Jungpflanzen zur Verfügung stellen.

## Raum für 300 Millionen Schafe

Aus einem Vortrag vor ostpreussischen Züchtern

Vor ostpreussischen Schafzüchtern sprach Tierzuchtndirektor Lillenthal, Berlin, über die Zukunft der deutschen Schafzucht im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung im Osten und Südosten Europas. Die deutsche Schafhaltung, die sich im Laufe der letzten Jahre verdoppelt hat, sei noch weiter zu verstärken, nach Möglichkeit zu verdreifachen, weil gerade die intensiven wirtschaftlichen Großflächen durch Schafe noch besser ausgenutzt werden könnten, ohne

daß dadurch die sonstige Tierhaltung zurückzutreten brauche.

Im europäischen Osten und Südosten stehe für die nächsten Jahrzehnte der Neuaufbau der Schafzucht bevor, für den die deutsche Schafzucht das wertvolle Zuchtmaterial zu liefern hat. In den weiten Ostgebieten, besonders im Südosten, könnten 300 Millionen Schafe gehalten werden, und die Folge würde sein, daß dann das Land fruchtbarer und der europäische Wollbedarf einigermaßen aus eigener Erzeugung gedeckt werde. Dieses Ziel wäre zu erreichen, wenn die deutsche Schafzucht genügend Zuchtmaterial zur Umkreuzung der dort gehaltenen Landschaft zur Verfügung stelle.

## Slowakischer Fünf-Jahres-Plan

Eine Milliarde für die Landwirtschaft

Über das slowakische Milliardenprogramm für die Landwirtschaft, das im Laufe der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre durchgeführt werden soll, sind nähere Einzelheiten bekannt geworden. Über die Aufbringung der zur Durchführung vorgesehenen Mittel in Höhe von einer Milliarde Kronen sind jetzt Verhandlungen im Gange. In den nächsten fünf Jahren will man im Rahmen dieses Programmes allein 200 Millionen Ks für die Förderung des Getreidebaues ausgeben. Weiter sind vorgesehen: 80 Millionen Ks für die Verbesserung der Weidewirtschaft, 60 bis 80 Millionen Ks für die Hebung der Rinderzucht, 50 Millionen Ks für die Pferdehaltung, 40 Millionen Ks für den Ausbau des Molkereiwesens und 20 Millionen Ks für die Förderung der Schweine-, Schaf- und Kleintierzucht. Für eine intensivere Ausrüstung der slowakischen Landwirtschaft mit Landmaschinen und -geräten will man aus den Mitteln des Förderungsplanes 30 bis 50 Millionen Ks aufbringen.

## Wirtschaftliche Kurzmeldungen

### Deutsches Devisenrecht im Bezirk Bialystok

Im Verkehr zwischen dem Reich und dem Bezirk Bialystok sind grundsätzlich alle devisenrechtlichen Beschränkungen und Verbote aufgehoben worden. Es gelten jetzt in diesem Gebiet die deutschen Devisenvorschriften.

### Ostdeutsche Kautschuk- und Kunststoffwerke

\* Die Litzmannstädter Zweigniederlassung der Ostdeutschen Kautschuk- und Kunststoffwerke wurde im Laufe des Monats Januar weiter ausgebaut. Bei normaler Beschäftigungslage erhöhte sich die Gefolgschaftsstärke um 210 Mann.

### Bewirtschaftung von Nutriaellen

Im Reichsanzeiger Nr. 35 hat die Reichsstelle für Rauchwaren eine 9. Anordnung veröffentlicht, die den Zweck hat, die deutschen Nutriaellen im Interesse der deutschen Devisenbilanz der Ausfuhr dienlich zu machen. Die Erzeuger müssen hiernach die Felle von Nutria, die im Inlande anfallen, an Rauchwarengroßhändler (Mitglieder der Fachgruppe Rauchwaren und Pelze der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel) in Leipzig abliefern.

### Zentrale Lenkung der ungarischen Pferdehaltung

Das ungarische Ackerbauministerium bereitet die Errichtung einer Zentralstelle für die Pferdehaltung vor, die das gesamte Pferdehaltungswesen überwachen und ausbauen wird. Ungarn ist eines der wichtigsten Pferdehaltungsländer Europas, es will sich diese Stellung auch für die Zukunft erhalten.

### Zunahme der Torfgewinnung in Finnland

In Finnland wurden früher durchschnittlich 20 000 bis 30 000 Tonnen Brenntorf im Jahr gewonnen. Im vorigen Jahr betrug die Torfgewinnung 100 000 Tonnen. Diese Menge entspricht dem Geldwert von etwa 20 Millionen Finnmark.

### Warenaustauschabkommen Frankreich—Finnland

Der Warenaustausch zwischen Frankreich und Finnland für das Jahr 1942 wurde durch Notenwechsel in Vichy geregelt. Die Vereinbarung sieht einen Gesamt-handel im Werte von 320 Millionen Finnmark vor.

### Warenhaus-Konzern Printemps, Paris

Der Pariser Warenhaus-Konzern Printemps weist für 1940/41 einen Reingewinn von 15,4 Mill. gegenüber 3,9 Mill. fr. i. V. aus. Auf das AK von 54 Mill. fr. kommt auf Grund des Dividendenstopps nur eine Dividende von 11,5 v. H. zur Verteilung, 20 Mill. fr. werden den Reserven zugeführt.

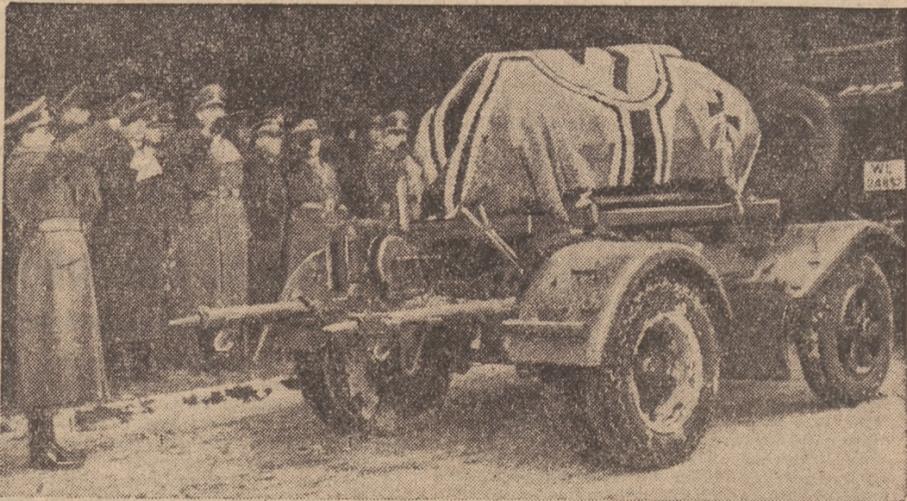
### Kurssturz in London nach dem Fall Singapur

Nach einer Funkmeldung aus London fielen an der dortigen Börse die Zinnaktien um 80 v. H. und die Kautschuk-Aktien um 38 v. H.

# Blick auf das brennende Singapur.



Im Hintergrund des Bildes sieht man die Insel Singapur mit den Rauchwolken der Brände, die durch die Kämpfe um die Stadt verursacht wurden. Davor zieht sich das hellere Band des einen Kilometer breiten Meeresarmes hin, der die Insel Singapur von der Südspitze Malayas trennt. Im Vordergrund japanische Soldaten am Maschinengewehr (Funkbild).



Der Sarg des tödlich verunglückten Reichsministers Dr. Todt trifft auf einer Lafette an dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, vor dem Formationen der Luftwaffe und Männer der Organisation Todt Aufstellung genommen haben. Links Generalinspektor Prof. Speer.



Infanterie des deutschen Afrikakorps marschert in das wiederbesetzte Agedabia ein.



Maria Hinze als Virginia in dem Tropenstück „Dschungel“ von Joseph-Maria Frank, mit dem die Stadttheater Lublin im Opernhaus Lemberg ein Gastspiel gibt.

Aufnahmen: Hoffmann, Weltbild, Eingesandt. PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Schönberg-Aff, Zwilling-Aff.